

Rassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag des Limburger Verlagsvertrages, G. m. b. H.

Bezugspreis:
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von Nassau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.
Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die siebengefaltene kleine Seite oder deren Raum 15 Pfg. Reklamensellen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Nr. 231.

Limburg a. d. Vahn, Dienstag, den 7. Oktober 1914.

45. Jahrgang.

Eine große Schlacht bei Suwalki im Gange. Zertrümmerung einer russischen Schützenbrigade bei Opatow.

* Kämpfe und Erfolge.

Von den verschiedenen Kampfplätzen der deutschen Truppen in West und Ost liegen aus den letzten Tagen mehrere Nachrichten vor, die von neuen Kämpfen, zugleich aber auch von neuen Erfolgen sprechen. Das größte Interesse ist im Augenblick wahrscheinlich den deutschen Angriffen auf Antwerpen, dessen Erfolg bis jetzt ungewiss ist, zugekehrt, nachdem einige jüdisch von der Hauptmacht belagerte Forts durch das Feuer der schweren Artillerie zerstört worden sind. Dadurch ist in dem äußeren Fortgürtel Breche gelegt und der Zugang zum inneren Festungsgürtel und der Stadt Antwerpen freigegeben worden. Unsere Geschütze tun ihre erfolgreiche Arbeit ohne Aufschub „anmühsam“ fort, werden aber, wie man annehmen darf, nicht das letzte Wort zu sprechen haben. Denn Antwerpen ist nicht nur durch einen doppelten Kranz von stärksten Befestigungswerken geschützt, sondern trägt in seinen Mauern auch eine Besatzung von 100 000 Mann geschätzt und veranlaßt den Angreifern verzeihlichen Widerstand entgegenzusetzen. Immerhin dürfte Antwerpen nur noch einige Tage sich halten können, nicht aber, wie mancherorts behauptet wird, bis vor kurzem behauptet, noch Wochen und Monate. Nur Vertrauen in die Widerstandsfähigkeit der belagerten Festung und die strategische Vollkommenheit der weit herausgehobenen Schutzanlagen, die die Festung hatte aber einen Fehler, indem die Sicherung der technischen Leistungen des deutschen Geschützwesens auf der Gegenseite nicht in Anschlag gebracht werden konnte. In dieser Beziehung sind aus den Auslands die Augen erfreulicherweise erhellt worden. Hoffentlich können wir den Feinden durch unsere artilleristische Überlegenheit noch weitere für sie höchst peinliche Ueberrollungen bereiten.

In dem von den Unseren in Besitz genommenen russischen Gouvernement Suwalki ist ein Vorstoß der Russen abgewiesen worden, bei dem diese 200 Gefangene und 30 Geschütze in unseren Händen lassen mußten. Das ein Aufsehen über den Namen im Bormarsch betreffen sei, um den in bezug auf die Verwaltung genommenen Landesteil zurückzuerobern, wurde aus dem Großen Hauptquartier bereits vor zwei Tagen gemeldet. Der Feind hat sich nunmehr bei Kuzkowo, etwa 15 Kilometer von Suwalki und 12 Kilometer östlich vom russischen Ort, eine gründliche Niederlage geholt. Am Namen liegen die starken russischen Festungen Krasno und Stomno, woselbst die Trümmer der in Schrecken geschlagenen Armeen sich gesammelt und auch neue Truppen sich ergänzt haben mögen. Von dorther könnten die Versuche sich wiederholen, die breite strategische Deckung der Provinz Ostpreußen durch die nach Rußland vorgehenden deutschen Truppenmassen zu durchbrechen. Die deutsche Vorgehensweise dürfte dabei in nächster Zeit noch ein Stück weiter vorrücken, um die befestigten Ueberreste am Namen und Dobr in ihre Gewalt zu bekommen. Zur Sicherung der deutschen Stellungen in Rußland-Polen wird auch die Einnahme der Eisenbahnstationen, gegen welche unsere Artillerie an der Arbeit ist, beitragen, da wir dadurch die rückwärtigen Eisenbahnverbindungen Rußlands unterbrechen könnten. Das russische Reservekorps an Truppen ist noch ungeheuer groß und besteht von den feindlichen Führern schonungslos vernichtet werden, bis es gelinzt, die sich heranziehenden großen Truppenkörper nicht nur zurückzuwerfen, sondern derart auseinanderzubringen, daß ihre Formationen in schlagfertiger Ordnung nicht mehr zusammenhalten.

Auf dem Kriegsschauplatz oben an der Weichsel, wo deutsche Truppen nimmer mit unermüdeten, herrlich lebhaftesten Tätigkeit und unerschütterlicher Portwirtsdrang. Nachdem die verbliebenen Truppen in wenigen Tagen ganz Westpreußen von Russen reingefegt hatten, hat am 5. Oktober eine vorgehobene russ. Gardebrigade von 2000 Mann, also 2 Elite-Infanteriebrigaden bei Opatow und Ostrowie, aus ihren vorderen Stellungen geworfen und der böse gewaltige Brigade etwa 3000 Gefangene und mehrere Geschütze und Maschinengewehre abgenommen. Andere russ. Verbände (2 1/2 Kavalleriebrigaden nebst Jubehör) wurden am 5. Oktober bei Radom gewagt und auf die russ. Weichselstellung bei Radom zurückgeworfen. Ein vielversprechender Angriff!

Der westlichen Kriegsschauplatz lautet die letzte Meldung kurz und bündig: „Der Kampf geht am rechten Heeresflügel und in den vorderen erfolgreich vorwärts“. Das muß vorläufig genügen. Wir barren geduldig und vertrauensvoll der kommenden Dinge, die als Ergebnis unserer Vorrückens zu erwarten sind.

Kaiser Wilhelm der Große im Kampf mit dem „Sigsflöter“.

WB. Berlin, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Der Kampf zwischen dem Gillskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ und dem englischen Kreuzer „Sigsflöter“ am 26. August lag der „Kaiser Wilhelm der Große“ in dem spanischen Hafen Rio del Oro mit Kohlenvorräten längs der Küste, während ein deutscher Dampfer etwa 500 Meter weiter

Die Kämpfe um Kiautschau.

Blutige Abweisung des englisch-japanischen Sturmangriffs.

WB. Meldung aus Berlin. (Nichtamtlich.) Die „Berl. Zeit. am Mittag“ meldet: Aus Rotterdam wird uns heute von unserem besonderen Berichterstatter mitgeteilt:

Beim ersten Sturmangriff auf die Infanteriewerke von Tsingtau wurden die verbündeten Japaner und Engländer mit einem Verlust von **2500 Mann zurückgeschlagen.**

Die Wirkung der deutschen Minen, der Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend.

Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.

Vom Kampffelde in Rußisch-Polen und in Galizien.

WB. Wien, 5. Oktober. Die Operationen in Rußisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfend warfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind von Opatow und Klimontow gegen die Weichsel zurück.

Zu den Karpathen wurden die Russen am Ustka-Paß vollständig geschlagen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Generallieutenant.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Zusammenfassung vom 6. Oktober.

WB. Großes Hauptquartier, 6. Okt., abends. (Nichtamtlich.) Die fortgesetzten Umschwünge der Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel dehnten die Kampffront bis nördlich von Arras aus; auch westlich von Lille und westlich von Lens trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie.

Zu unserm Gegenangriff über die Linie Arras—Albert—Boye ist noch keine Entscheidung gefallen.

Auf der Schlachtfeld zwischen der Dije und Maas bis Verdun und in Elsass-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert.

Der westlichen Kriegsschauplatz lautet die letzte Meldung kurz und bündig: „Der Kampf geht am rechten Heeresflügel und in den vorderen erfolgreich vorwärts“. Das muß vorläufig genügen. Wir barren geduldig und vertrauensvoll der kommenden Dinge, die als Ergebnis unserer Vorrückens zu erwarten sind.

Der westlichen Kriegsschauplatz lautet die letzte Meldung kurz und bündig: „Der Kampf geht am rechten Heeresflügel und in den vorderen erfolgreich vorwärts“. Das muß vorläufig genügen. Wir barren geduldig und vertrauensvoll der kommenden Dinge, die als Ergebnis unserer Vorrückens zu erwarten sind.

Auch von Antwerpen ist nichts besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde der russische Bormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht; bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen.

3000 Russen gefangen.

In Rußisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Gardebrigade aus ihrer befestigten Stellung zwischen Opatow und Ostrowie; und nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Okt. wurden zweieinhalb russische Kavallerie-Divisionen und Teile der Hauptreserve von Zwangorod bei Radom angegriffen und auf Zwangorod zurückgeworfen.

„Sigsflöter“: „Surrender at once!“ (Ergeben Sie sich sofort!)

„Kaiser Wilhelm der Große“: Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen!

„Sigsflöter“: „Surrender at once!“ (Ergeben Sie sich sofort!)

„Kaiser Wilhelm der Große“: Ich nehme hier zum ersten Mal Kohlen, im übrigen ist das spanische Angelegenheit!

wieder, als er eine Anzahl von Treffern erhalten hatte.

Nach etwa 1 1/2 stündigem Gefecht kam das Feuer auf dem „Kaiser Wilhelm der Große“ aus Munitionsmangel ins Stocken. Gleich bei Beginn des Gefechts hatten nämlich zwei Schiffe den vorderen Laderaum getroffen, in dem die Hälfte der Munition vorrätig lag, so daß dieser voll Wasser lief und die Munitionsbeförderung vorne unmöglich wurde. Als daher die Munition der achteren Geschütze verbraucht war, befahl der Kommandant das Schiff, um es nicht in feindliche Hände fallen zu lassen, zu versenken. Dieses geschah durch 12 Sprengpatronen, die schon vorher angebracht waren, sowie durch Öffnung der Lenzschieber.

Der deutsche Gillskreuzer hat im ganzen zehn Treffer erhalten, die das Schiff jedoch nicht zum Sinken gebracht hätten. Beim Versinken der Geschütze stieß auch der „Sigsflöter“ das Feuer ein und näherte sich langsam bis auf 5000 Meter. Als er jetzt aus dem einzigen deutschen Geschütz, das noch über Munition verfügte, einer Revolverkanone, beschossen wurde, begann auch der Engländer das Feuer wieder, um es abzubringen, nachdem auch das Revolvergeschütz nach Verbrauch aller Munition hatte versinken müssen. Der Munitionsverbrauch des englischen Schiffes wird von dem deutschen Kommandanten auf 400 bis 500 Schuß geschätzt; die Treffergebnisse mit etwa zwei Prozent gegen ein so großes hohes Schiff, das noch dazu sich vor Anker lag, war daher sehr schlecht.

Als „Kaiser Wilhelm der Große“ anfiel, infolge des eindringenden Wassers sich überzuliegen, begab sich die Besatzung in die Boote. Der Kommandant verließ als letzter das Schiff, als dieses schon mit der Seite auf dem Grund auflag, und die Masten mit den an den Schotten gebundenen Kriegslaternen unter dem Wasser verblieben waren. Drei Hurras aus den Booten brachten dem sinkenden Schiff den letzten Gruß und „Deutschland, Deutschland über alles“ erschall ihm als Abschiedslied. In drei Rettungsbooten landete ein Teil der Besatzung, der an dem Gefechte teilgenommen, außer dem Kommandanten 7 Offiziere, 2 Bismarckler und 72 Unteroffiziere und Mannschaften an der spanischen Küste von Rio del Oro. Unter Mitnahme von zwei auf schnell hergestellten Tragabrechen mitgeführten Verwundeten gelangten sie nach Matanzas. Der englische Kreuzer näherte sich inzwischen dem Lande auf 3000 bis 4000 Meter und setzte zwei Boote aus, welche den deutschen Booten folgten, jedoch erst landeten, als die deutsche Besatzung bereits den Marsch nach dem Fort angetreten hatte. Die englischen Boote kehrten dann auf ein Signal an Bord ihres Schiffes zurück.

Im spanischen Fort wurden die deutschen Seeleute von dem Fortkommandanten auf das beste aufgenommen. Sie befinden sich jetzt in Las Palmas auf den kanarischen Inseln. Der Kommandant des „Kaiser Wilhelm der Große“ rühmt das ausgezeichnete Verhalten der Offiziere und der Mannschaften während des Gefechtes.

Aus Paris. Paris, 5. Okt. (Str. Press.) Die Reise des Präsidenten Poincaré auf den Kriegsschauplatz, die der Präsident (wie gemeldet) am Samstag Abend in Begleitung des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers im Auto begonnen hat, wird von dem Pariser Publikum als ein wichtiges Anzeichen aufgefaßt. In man sieht sie sogar als das Vorzeichen zur Rückkehr der Regierung nach Paris an. Die Entscheidung der Schlacht wird nunmehr in vier bis fünf Tagen erwartet. Man nimmt an, daß sie am linken französischen Flügel fallen wird, wo die Offensive wieder aufgenommen worden ist. Auf beiden Seiten sollen die Truppen sehr ermüdet sein. Man hofft, daß ihnen einige Tage Ruhe gegönnt wird, ehe die Entscheidungskämpfe stattfinden.

Das Zurückweichen der Franzosen im Westen.

Paris, 5. Okt. (Str. Press.) In einem heute Nachmittag 3 Uhr ausgegebenen franz. Bulletin heißt es: Auf unserer Linken, nördlich der Dije, deutet die Schlacht an. Das Ergebnis ist unentschieden, doch haben wir an einigen Punkten zurückgehen müssen. Die übrige Front ist unverändert!

Das Bulletin ist das erste, welches das Zurückgehen offen zugibt.

Die Kämpfe bei Arras.

Genf, 5. Okt. Die überaus heftigen Kämpfe bei Arras dauern fort mit gleicher Erfolgsaussicht für die Deutschen. Ebenso energisch setzt Generaloberst v. Kluck seine Aktion in der Gegend von Boye fort. Die Franzosen gestehen zu, daß während der ersten Bedrohung ihres äußersten linken Flügels der allgemeine Angriff vor dem Eintreffen von Verstärkungen bedenklich wäre.

Antwerpen.

Bemerkenswert ist, daß verschiedene Journale, so von der „Nieuwe Gooet“ und der „Retropole“ aus Antwerpen unbekannt wohin geflüchtet sind.

Gestern sollen 10 000 Engländer in Antwerpen angekommen sein.

Genf, 5. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Der Sohn des Ministerpräsidenten Bionani, der als Infanterist bei Arras mitkämpfte, wird vermißt. Vermutlich ist er gefangen genommen worden.

König Ludwig und der Landsturm.

Aus München wird gemeldet: Der König hat gestern beim Abschied von einem Landsturm-Bataillon, das sich in seiner Mehrheit aus Münchenern zusammensetzt, eine Ansprache gehalten, in der er sagte: Wir führen einen schweren Kampf fast gegen die ganze Welt. Aber eines haben wir erreicht, wir sind niemals geschlagen worden, und wir werden auch so Gott will, nicht geschlagen werden.

Wie der Großherzog von Oldenburg das Eisene Kreuz erwarb.

Das erzählt nach dem „Dann. Kurier“ ein Verdun-erzählter folgendermaßen: Es war ein heißes Ringen bei B...

Es war ein heißes Ringen bei B... Wir Oldenburger, lagen stundenlang im heftigsten Artilleriefeuer, und der Feind befand sich in der Uebermacht. Immer näher rückten die Franzosen uns auf den Hals und der Hagel von Geschossen, der uns um die Ohren hlog, löschte unsere Reihen immer mehr.

Kanonendonner vor der holländischen Küste.

Amsterdam, 5. Okt. (Str. Zeff.) Die holländ. Regierung meldet, daß gestern Abend weithin von Sandvoort (ein Baderort westlich von Doarlem) während einer Viertelstunde schwerer Kanonendonner gehört worden ist.

Das eroberte Flugzeuglager von Reims.

Bei der Besetzung der Stadt Reims haben, wie seinerzeit berichtet wurde, die Deutschen auch ein großes Lager von Flugzeugen erbeutet. Es wird nun in Deutschland wohl überall mit Genugtuung begrüßt werden, wenn man hört, daß dieser wertvolle Vorrat an Flugzeugen und Flugzeugmotoren nach wie vor in deutschen Händen sich befindet.

Das veränderte Unterseeboot.

Berlin, 6. Okt. Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus Rom über die Pläne eines bei der Hauptverfertigung des Unterseebootes: Der Entwerfer, der 15 andere Angestellte der Werft für seinen Plan gewonnen hatte, verheißt keine leidenschaftliche Meinung für England und Frankreich, sowie keine Kriegslust nie.

Die militärischen Leistungen Deutschlands.

WB Wien, 2. Okt. Die Wiener „Zeit“ berechnet, daß Deutschland auf sechs Kriegsschauplätzen tätig ist, überdies mit unausgesetzter Wachsamkeit die Nordgrenze zu sichern, gegebenenfalls Vorstöße des Feindes abzuwehren oder eine Wölfe, die er sich gibt, rasch auszunutzen hat.

Die Ankunft der indischen Truppen.

Berlin, 6. Okt. Dem Berliner Lokal-Anzeiger wird aus Rotterdam gemeldet: Meldungen aus London schildern die Ankunft und die Aufschiffung der britisch-indischen Truppen in Marseille wie folgt:

Es war ein prächtiges Bild, als die Prinzen der Sikhs und Gurkhas aus dem Hundschab und Belutshistan mit ihren mit Edelsteinen besetzten Turbanen auf ihren Vollblutpferden längs der berühmten Cannebiere hinritten, Fenster Balkone und Dächer waren mit Menschen besetzt, die die Truppen mit Blumen bewarfen.

Ein warmer Willkomm wartet der verhältnismäßig Indier auch an der Kampffront seitens der deutschen Truppen; dieser Willkomm wird sich aber nicht auf Rühmdeutereien beschränken!

24 feindliche Kreuzer hin'er der „Emden“ her.

Rotterdam, 6. Okt. Das englische Pressebüro teilt mit, daß die Anzahl der zur Verfolgung des deutschen Kreuzers „Emden“ beorderten englischen und französischen Kreuzer jetzt auf 24 gestiegen sei.

Englische Beute.

Rotterdam, 6. Okt. Die englische Admiralität teilt mit großem Behagen mit, daß der englische Kreuzer „Cumberland“ im Kamerunflusse neun deutsche Frachtdampfer von ca. 30,915 Tonnen Beute machte.

Das Kabel Bilbao-London zerhackt.

Kopenhagen, 5. Okt. „Politiken“ zufolge meldet der Pariser „Temps“: das Kabel Bilbao-London ist zerhackt. Es sind dadurch außerordentliche Störungen zwischen Spanien und England hervorgerufen.

Der Zustand der österreichisch-ungarischen Armee.

WB Wien, 6. Okt. Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: Der Armeekorpskommandant Erzherzog Friedrich benutzte den auf dem galizischen Kriegsschauplatz eingetretenen Operationsstillstand, um in Begleitung des Erzherzogs Karl Franz Joseph täglich das eine oder andere Korps zu besichtigen.

Vom russischen Kriegsschauplatz.

Vor einigen Tagen meldete das Große Hauptquartier, daß Angehörige eines besterhaltenen Bormarischer russischer Seereschiffes über die Njemenlinie nach Westen auf das Gouvernement Suwalki vorhanden seien. Dies wies darauf hin, daß neue Gesefchte in dieser Gegend zu erwarten seien.

Gefallene und vermählte Sanitätsoffiziere.

Die Zahl der Opfer an Militärärzten, die der Krieg bisher gefordert, ist außerordentlich groß. Nie zuvor sind auch nur annähernd so hohe Verluste an Ärzten zu beklagen gewesen.

Eine auffällige griechische Kundgebung.

Wien, 5. Okt. In der heutigen griechischen Kirche fand ein Teubum und eine Bittgottesdienst für den Erfolg der österreichisch-ungarischen Waffen. Der Feier wohnten auch der griechische Botschafter mit den anderen Herren der Gesandtschaft und der griechische Generalkonsul bei.

Die belgischen Grenzpatrouillen.

Berlin, 5. Okt. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat die deutsche Untersuchungskommission der belgischen Grenzpatrouillen an Deutschen in Belgien ihre Feststellungen in dem von den Deutschen besetzten Teil Belgiens vorläufig abgeschlossen.

Italien und Albanien.

Mailand, 5. Okt. (Str. Zeff.) Mehrere Zeitungen hatten die Nachricht gebracht, daß eine italienische Expedition nach Valona unmittelbar bevorstehe. „Corriere della Sera“ demontiert heute offiziell diese Nachricht unter Wiederholung des bekannten Standpunktes der italienischen Regierung, daß Italien keiner fremden Macht die Besetzung von Valona erlaube.

Die Mohammedaner am Kaukasus gegen Rußland.

Konstantinopel, 5. Okt. Wie „Taswir-i-Effkar“ meldet, hatten die kaukasischen Behörden gegen die Muzulmanen in der Umgebung von Batum, Adjora und Taurukku, die sich, indem sie sich weigerten, Militärdienste zu tun, erhoben hatten, muslimanische Truppen entsandt, die nun mit den Anständigen gemeinsame Sache machten.

Die englischen Minen in der Nordsee.

Berlin, 5. Okt. (Str. Bln.) Die neuesten Nachrichten der englischen Marineverwaltung, mitten in einem Teile der Nordsee Minen zu legen, werde als nächste Folge haben, daß die internationale Fahrstraße des Norelkanals gesperrt und damit die ganze neutrale Schifffahrt vor allem aber diejenige Hollands, schwer gefährdet, ja direkt unmöglich gemacht wird.

Bewundernswert ist, wie übrigens so oft, die naive Unverstandtheit der englischen Admiralität: weil es Großbritannien so wohl, seit es sich über alle Regeln hinweg, vertritt eine internationale Fahrstraße, ertönt die neutralen Mächte und fällt ungefähr 5000 Quadratkilometer der hohen Nordsee mit Minen an.

Eine unfaßbare Verhuldigung.

Se. Auf eine Anfrage bei der Kommandantur in Dürbuz, wo sich bekanntlich das große Kriegs-Gefangenen-Lager befindet, ob die auch im Handel befindlichen Postkarten, welche die standrechtliche Erschießung eines als belgischer Rekonstruktionsergebnis katholischen Geistlichen bildlich darstellten, den Italienern entwidren, hat die Behörde mitgeteilt: In Dürbuz hat überhaupt keine standrechtliche Erschießung von Franzosen stattgefunden, auch sonst entsprechen die Angaben auf den fraglichen Postkarten der Wahrheit nicht.

Som oberungarischen Kampfschauplatz.

WB Budapest, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Der Oberbefehlshaber der ungarischen Kommandatur in die Szatmarer Behörden ein Telegramm, worin er mitteilt, daß die russischen Truppen sich im Rückzug befinden und daß keine Gefahr mehr vorhanden sei.

Budapest, 5. Okt. (Str. Zeff.) Es ist erwiesen, daß die russischen Truppen nur auf Schleichwegen, die ihnen von Verrätern gezeigt wurden, über die Karpaten in ungarisches Gebiet einbrechen konnten.

Budapest, 5. Okt. (Str. Zeff.) Aus den von den Russen bisher bedrohten oberungarischen Komitaten sind mehrere tausend flüchtende Familien in Budapest eingetroffen, die Hob und Gut in der Heimat zurückgelassen hatten.

Budapest, 5. Okt. (Str. Bln.) Nach hartnäckigem Ringen ist unseren Truppen gelungen, die in das Bereger Komitat eingedrungenen Russen, die 12,000 Mann zählten und mit Gebirgskanonen und Maschinengewehren ausgerüstet waren, in mehreren Gefechten zu schlagen und aus dem Komitat zu vertreiben.

Neue 150,000.

Kenner behaupten, man werde staunen, wenn man die ungeheuren Leistungen erfahre werde, die die Eisenbahnen in diesem Kriege allerwärts vollbracht hätten. Dem mag so sein, Unvergleichlich größer sind aber unzweifelhaft die Leistungen, die die gläubige Phantasie den schwimmenden und rollenden Transportmitteln in diesem Kriege zumutet.

Dem mag so sein, Unvergleichlich größer sind aber unzweifelhaft die Leistungen, die die gläubige Phantasie den schwimmenden und rollenden Transportmitteln in diesem Kriege zumutet. Vor einigen Wochen wurde die erstmalige Kunde von den 200,000 Russen verbreitet, die über Archangel-Schweden-England-Trompfanal nach Frankreich unterwegs gewesen wären.

Leicht auffindbar ist dagegen, wie das Pariser in den ersten Tagen der russischen Expedition nicht nur in Sibirien, sondern auch im heiligen Russland selbst seit den Tagen der Soldatenorde, ist der reine Rongose in Hunderttausenden von Exemplaren vortreten, wie überaus ein Bild in unsere Gefangenenlager schon jetzt.

Aus unseren Verlustlisten.

Landwehr-Inf. Regt. Nr. 81, Frankfurt a. M. Gefecht im Westen vom 2. bis 14. September 1914 (Van-de-Sart).

Wehrm. Wilh. Weidert-Strüdt, l.w. — Wehrm. Job. Kemmig, Mielchen schow.

Inf.-Regt. Nr. 116, Gießen (Aulroy, Autrecourt, Anconfort und Saraucomt am 22., 27. und 28. August, Raurup-le-Montebell am 10. September 1914).

H. d. R. Noblen, Frankfurt a. M., l.w. — Karl Benzenbender, Jellerdsln, tot. — Robert Becker, Dielebach, l.w. — Bzfeldm. Paul Ries, Gerborn, l.w. — Einj.-Freiw. Unteroff. Franz Gilboau, l.w. — Athanasius Kaufmann, Wiesbaden, l.w. — Job. Faust 2., Münster, l.w. — Otto Gild, Arborn, l.w. — Herrm. Odrich, Dornhohausen, l.w. — Karl Kott, Gerborn, l.w. — Herrm. Gregorius, Wiesbaden, l.w. — Adolf Metz, Frankfurt a. M., l.w. — Paul Jung, l.w. — R. Herrm. Fr. Bach, Sonnenberg, l.w. — Gestr. Feintr. Karl Senning, Frankfurt a. M. — Gansen, l.w. — Gestr. Job. Phil. Kopp, Oberhöchst, l.w. — W. Ludwig Kraus, Langenscheidt, l.w. — Feintr. F. J. Wanger, Wiesbaden, l.w. — Unteroff. Karl Heibich, Gräbened, tot. — Unteroff. Bernh. Wölfl, Mölla, l.w. — Feintr. Heinrich Unterlieberbach, l.w. — Feintr. Gerd, Surabellm, l.w.

Infanterie-Regt. Nr. 160, Bonn, Diez. Bièvre am 22. und 23., Montjour am 31. Aug. Risse, Marston und Bitt-en-Berros vom 2. bis 6. Urmont am 6. und 7. September 1914.

Leutnant d. R. Fräsdorf, l.w. — Feldm. Wilh. Reip, Hambach, l.w. — Unteroff. d. Ref. Wilh. Dorweiler, Füllen, l.w. — Gornist Gestr. Franz Werner, Kalkenholzhäusen, l.w. — Tambour Karl Rospar, Solzappel l.w. — Unteroff. d. Ref. Werner Koff, Sogn, l.w. — Ref. Martin Stolz, Dernbach, l.w. — Gef. d. Ref. Wilh. Schumacher, Hambach, l.w. — Ref. Karl Langenberg, Alentkirchen, l.w.

Infanterie-Regt. Nr. 13, Diedenhofen. Gefecht im Westen vom 4. Aug. bis 10. Sept. 1914 (Arnan, Dombriz, Dolles-Saulnoy, Fildred, Pimlon Rouillepont n. a.)

Gusar Karl Blum, Jochinger, l.w.

Deutschland.

* Eine sogenannte „Enthüllung“ des britischen Premierministers. Nach einer Londoner Meldung hat der britische Premierminister Asquith in einer Ansprache in Cardiff erklärt: „Unsere Regierung richtete 1912 eine Mitteilung an die deutsche Regierung über unsere künftigen Beziehungen zu Deutschland. In dieser Mitteilung wurde erklärt, daß England Deutschland nicht angreifen werde, wenn es den Neutralität verpflichten wollten, für den Fall, daß Deutschland sich in einem Kriege befände.“

Dazu bemerkt die Nordd. Allg. Ztg.: Die „Enthüllung“ des Herrn Asquith ist zeitgemäß. Englands Beteiligung an dem gegenwärtigen Kriege, der nicht von Deutschland, sondern von Russland prozessiert worden ist, beweist, wie richtig die deutsche Regierung den Wert englischer Erklärungen einschätzte, indem sie die damalige Erklärung der englischen Regierung als ungenügend sah. Die Ausrufung des englischen Premierministers wirkt aber auch wieder ein bezeichnendes Zeugnis auf die Behauptung der englischen Neutralität, die lediglich die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den Krieg herbeigeführt habe.

Albanien.

Graf Vajsa. * Mailand, 5. Okt. (Str. Zeff.) Aus Durazzo wird gemeldet: Am 4. Oktober sandte Graf Vajsa ein Ultimatum an den albanischen Senat mit der Frage, ob er ihn als Haupt der Regierung anerkenne. Gleichzeitig befehligen die Besatzungstruppen alle strategischen Punkte der Stadt. Im Palaste des Prinzen von Wied erwiderte dann Graf den Senat, der ihm keine Anerkennung zum Haupt der Regierung erteilte und sein Vertrauen ausdrückte. Graf richtete sich sofort im Palast ein, besetzte auch die Wölfe mit Beschlag, um sich für seine angeblich erlittenen Ver-

... zu entschädigen. Er erklärte seine Ergebnisse für ...

Kafales.

Limburg, 7. Okt.

Wildtätigkeit der Eisenbahner.
Die allenthalben beobachtete Wildtätigkeit für die heimgekehrten ostpreussischen Provinzen, so wie für die verwundeten Krieger hat auch bei den Eisenbahnen und Arbeitern des Bahnhofs Limburg zu Ergebnissen geführt. Eine aus Anlaß der Gehörverhinderung am 1. Oktober angelegte Sammelkassette ergab die ansehnliche Summe von 1000,00 M. Die Beamten, Hilfsbedienten und Arbeiter ohne Ausnahme haben sich an der Sammlung beteiligt. Der oben angeführte Betrag wurde zur Hälfte den verwundeten Provinzialen, zur anderen Hälfte den verwundeten Kriegern überwiesen.

Schwurgericht. Gestern wurden folgende Herren als Erprobungsrichter für die am 19. d. Mts. beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen ausgetost:
1) Müller Christian, Wagner in Kleinaltenkatten.
2) Weil Philipp Friedrich, Landwirt in Winter.
3) Paulus Heinrich, Landwirt in Görbach.
4) Weill Karl, Bauunternehmer in Braunfels.
5) Horn Johann H., Landwirt in Steinbach.
6) Lorenz August, Kaufmann in Dies.

Provinzielles.

Neunte Verlustliste des Unterwesterwaldkreises.

Behrmann Adolf Spieß 2., Marlein, vermißt.
Herrmann Franz Jörg, Montabaur, leichtverw.
Herrmann Johann Bach, Stahlhofen, leichtverw.
Herrmann Josef Kaybach, Hilsfeld, leichtverw.
Leutnant der Landwehr Oscar Wentrup, Montabaur, leichtverw.
Geleiter Karl Kutra, Montabaur verw.

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Dem Eisernen Kreuz wurden ausgeschrieben:
Leutnant der Reserve und Kompanieführer im Jägerbataillon Nr. 8 Königl. Fortifikationsschützenkompanie von Montabaur; Sergeant Karl Baum von Hordorf, aktiv beim Garde du Corps; Oberwachtmeister Alexander Grenadier-Regiment 1 Theodor v. Kloeden (verwundet) und sein Bruder, der Leutnant und Adjutant im Bannweibregiment-Regiment 109 B. v. Kloeden (verwundet).

Wien, 6. Okt. Dieser Tage wurde die 24-jährige Tochter eines in der Nähe von Wien wohnenden Bauers durch einen Schlaganfall plötzlich todt.

Niederfelders, 6. Okt. Der Regierungspräsident hat dem Regierungs-Amtsblatt folgende öffentliche Verlobung: Der Maurer Adam Schneider in Niederfelders hat am 18. d. Mts. die 18-jährige Tochter vom Tode des Erben aus dem Ennsb. gerettet. Diese von ihm und Entschlossenheit zeugende Tat bringe ihm Lob und Anerkennung zu.

Niederfelders, 6. Okt. Auch dabei sind nunmehr seit einigen Tagen ca. 40 leichtverwundete Soldaten untergebracht und werden zum Teil im Sanatorium, zum Teil im Krankenhaus behandelt.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Wien, 6. Okt. In einer heiligen Messe hat sich gestern ein Mägdlein aus der Gegend von Wien getötet und dadurch auf der Stelle todt gefunden.

Es in dem Religionsunterricht oder in der Christenlehre oder bei der Predigt, hineingekreuzt in das Herz der seiner Hirtenhirte Anvertrauten. Er hat nicht die Epier und Nöhren geteilt, während dieser Zeit zwei Volksmissionen (1888 und 1912) abhalten zu lassen, welche beide einen sehr schönen und überaus segensreichen Verlauf nahmen. — Dafür, für all das Gute, das er hier gewirkt, wollen wir unsern geliebten Herrn Vortier von ganzem Herzen dank! Möge er dereinst vom Herrn der Heerscharen dafür den Lohn ewiger Herrlichkeit erlangen! Die Liebe und das Gebet seiner Pfarrkinder möge ihn in etwa für sein Wirken entschuldigen! Mit dem herzlichsten Glück- und Segenswünschen zu seinem silbernen Pfarrjubiläum und mit dem Gebete, das an diesem Tage aus tausenden dankbarer Herzen für ihn zum Himmel emporsteigt, bereinigt sich der eine Wunsch: Möge unser Herr Vortier nach viele, viele Jahre so segensreich unter uns wirken! Ad multos annos!

Niederbreiten, 5. Okt. Mit dem Beginn dieses Monats ist Herr Vortier Herrlich nach dreißigjähriger Wirksamkeit unter uns mit Rücksicht auf sein Alter (er tritt noch in diesem Monat in sein achtzigstes Lebensjahr ein) und seine Gesundheit von seinem Amte zurück- und in den wohlverdienten Ruhestand eingetreten. Ueber 55 Jahre hat er im Priesteramt rühmlich gearbeitet und den größten Teil dieser langen Zeit unserer Seelsorge gewidmet. Zahlreiche Denkmäler seiner Tätigkeit unter uns sind unsere prächtige Pfarrkirche; mit ihrer kunstvollen Ausgestaltung und der Niederlassung der barmherzigen Schwestern aus der Kongregation der Armen Dienstmägde Christi, deren Berufung sein Verdienst ist. Es gereicht der ganzen Gemeinde, in der er so segensreich für Jung und Alt und alle Verbände gewirkt, zur Freude, daß er seinen Lebensabend hier verbringen will, und jedermann wünscht ihm aus dankbarem Herzen, daß dieser für ihn recht angenehm und lang sein möge. Als Nachfolger im hiesigen Pfarramt hat er Herrn Dekan Hilburg, feilber Pfarrer in Oberreitberg, erhalten, der gestern von Herrn Domkapitular und Generalvikar Dr. Höbner feierlich installiert wurde. Möge auch ihm eine recht lange und erfolgreiche Tätigkeit unter uns beschieden sein!

Fulda, 6. Okt. Amtlich wird uns zur Veröffentlichung mitgeteilt, daß die Eröffnung des Wintersemesters am hiesigen Priesterseminar am Freitag den 16. Oktober erfolgt, jedoch die Theologiestudierenden am genannten Tage höchstens 7 1/2 Uhr abends im Priesterseminar sich einzufinden haben. Soweit Abmeldungen bis höchstens Sonntag den 11. Oktober der Leitung des Priesterseminars nicht bekannt gegeben sind, wird angenommen, daß die Theologiestudierenden des Sommersemesters auch das Wintersemester in Fulda bleiben wollen.

Gerichtliches.

Limburg, 6. Okt. Strafkammer. Der Dentist G. Wilhelm Bf. von Sobnstätten ist vom Schöffengericht in Diez wegen Mißhandlung seiner Ehefrau zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte von seiner Frau gereizt und bedrängt worden, erkennt das Berufungsgericht auf 50 M. Geldstrafe.

Telegramme.

Der preussische Landtag.

WB. Berlin, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat durch Erlaß aus dem Großen Hauptquartier vom 24. September genehmigt, daß beide Häuser des Landtages zur Fortsetzung der Legislaturperiode vor dem durch Verordnung vom 15. Juni 1914 festgesetzten Zeitpunkt zusammenzutreten. Daraufhin hat der Präsident des Abgeordnetenhauses die 96. Plenarsitzung auf den 22. Oktober anberaumt.

Hindurevolte in Bengalen.

Aus Calinga in Bengalen meldet Reuter: Hindus, die nach Britisch-Columbien auswandern wollten, aber dort zurückgewiesen wurden, sollten nach Kalkutta zurückkehren; sie weigerten sich in Banjah, den angewiesenen Eisenbahnzug zu benutzen, und zwar aus Furcht, nicht in die Heimat, sondern anderswohin zu Land zu werden. Sie wollten zu Fuß nach Kalkutta wandern. Die Polizei und das Militär sollten sie daran verhindern. Die Hindus, welche Revolver führten, schossen auf die Polizei. Dos Militär erwiderte das Feuer. Mehrere Polizisten und 16 Hindus wurden getötet, viele wurden verwundet und der Rest gefangen gesetzt.

Zwei deutsche Flieger abgestürzt.

Posen, 5. Okt. Heute stürzten bei Janowitz der künftige zum Leutnant beförderte Pilotenschüler Stiespater und sein Begleitoffizier Pappo ab; beide Flieger waren tot.

Der Weltkrieg.

Der neueste französische amtliche Bericht.

WB. Paris, 6. Okt. (Drahtbericht.) Heute Nachmittag wurde folgendes Communiqué ausgegeben:
Auf unserm linken Flügel dehnt sich die Front immer mehr aus. Große, sehr bedeutende Kavalleriemassen werden aus der Umgebung von Lille gemeldet und befinden sich vor feindlichen Streitkräften, die eine Bewegung durch die Gegend nördlich der Linie Comroing-Armentières ausführen. Bei Arras u. auf dem rechten Ufer der Somme blieb die Lage sichtlich dieselbe. Zwischen Somme und Oise gab es abwechselnd ein Vor- und Zurück. Bei Passigny verlor der Feind einen starken Angriff, der scheiterte. Auf dem rechten Ufer der Aisne nördlich von Soissons sind wir mit den engagierten Truppen leicht vorgeückt. Wir haben gleichzeitig einige Erfolge in der Gegend von Verhaun erzielt. Auf dem übrigen Teile der Front ist nichts zu melden.
In Belgien haben die belgischen Streitkräfte, welche Antwerpen verteidigen, die Kupel- und Netze-Linie stark besetzt. Angriffe der Deutschen darauf scheiterten.
Von der Niederringung und Herfürung von 5 Antwerpener Forts weiß der gute Mann kein Wortchen zu melden. Amn. d. Red.

Blätterstimmen zu dem Situations-Bericht.

WB. Berlin, 7. Okt. (Drahtbericht.) Zu der Meldung aus dem großen Hauptquartier schreibt das Verl. Tagblatt:
Die ganze lange Front von der Oise bis nach Verdun und nach dem Osth. scheint mit angehaltenem Atem auf die Entscheidung im Nordwesten Frankreichs zu warten. In Wirklichkeit aber wird ein Segner dem andern Tag und Nacht wachsam gegenüber liegen, um neue Vorstöße zu erspähen.
Laut Anzeigzeitung liegt für unseren weiteren Fortschritt auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein bemerkenswertes Eingeständnis vor. Der amtliche französische Bericht vom 5. Oktober nachmittags hebt hervor, daß der Kampf auf dem linken französischen Flügel einen äußerst heftigen Fortgang nimmt. Der Kampf sei zwar bisher noch unentschieden aber an verschiedenen Punkten hätten die Franzosen zurückgewichen und Terrain aufgeben müssen.

In der Vossischen Zeitung schreibt der militärische Mitarbeiter: Haben die Engländer tatsächlich noch in den letzten Tagen Kräfte nach Antwerpen geworfen, so zeugt dies von einer grenzenlosen Verkennung der militärischen Lage. Sie müssen angenommen haben, daß die Schlacht an der Aisne mit einem Erfolg der französisch-englischen Waffen enden würde und daß es wichtig war, daß sich Antwerpen bis zu diesem Zeitpunkt hielt. Es ist schwer verständlich, weshalb sie ihre Verstärkungen nicht lieber in die Schlachtfrent geworfen haben, um dort die Entscheidung zu beeinflussen.

Der Luftstand in Persien.

WB. Wien, 7. Okt. (Drahtbericht.) Die Korrespondenz Rundschau meldet aus Konstantinopel: Die russenfeindliche Bewegung in Persien gewinnt immer mehr an Umfang. Verschiedentlich wurden Befreiungskomitees gebildet. Beim Unargebirge kam es zu heftigen Gefechten mit den russischen Grenztruppen, wobei die Schachsevernen die Oberhand erlangten. Die Lage in Südpersien ist für die Engländer bedenklich.

Blutige Zusammenstöße in Aegypten.

WB. Berlin, 7. Okt. (Drahtbericht.) Nach der Deutschen Tagesztg. haben in mehreren Städten Aegyptens blutige Zusammenstöße zwischen den britischen Soldaten und eingeborenen Mannschaften stattgefunden, die sich gegen die Verschleppung auf die französischen Schlachtfelder auflehnten.

Niedergereschlagenheit in Peteroburg.

Stockholm, 6. Okt. (Etr. Post.) Petersburger Nachrichten zufolge ist der Offiziersmangel in russischen Heer sehr drückend geworden; die Stimmung in der russischen Hauptstadt ist niedergeschlagen, weil die Kunde von den beiden Katastrophen in Ostpreußen durchdringt, ohne daß die Regierung Einzelheiten bekanntzugeben magt.

Der Rückzug der Russen.

WB. Wien, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird unterm 6. Oktober verlautbart:
Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie hoben zwar starke Kräfte aus Galizien nach Norden vor, wurden jedoch bei ihrem Vorstöße, die Weichsel in der Richtung von Opotow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen eroberten den russischen Brückenkopf bei Sandomir.

In Galizien rücken wir plangemäß vor. Bei Larnobrzeg wurde eine russische Infanteriedivision von unseren Truppen geworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, H. Höfer, Generalmajor.

Der Chmarkenverein stellt seine Agitation ein.
Berlin, 6. Okt. Der Hauptvorstand des Ostmarkenvereins hat, wie die „Preussische Lehrzeitung“ mitteilt, beschlossen, die Vereinsaktivität einzustellen.

Die serbischen Verluste.
Berlin, 6. Okt. Die W. Z. am Freitag' meldet aus Sofia: Bei den letzten Kämpfen östlich der Drina sind die serbischen Schumadja- und Morawa-Divisionen fast vollständig aufgerieben worden. Im ganzen haben die Serben bisher 13,000 Tote und über 50,000 Verwundete.

Neue englische Truppenlandungen?
Saag, 6. Okt. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß eine große Transportflotte im Kanal gesichtet worden sei, die sich in der Richtung gegen die belgische Küste bewege. Es scheint sich um die Landung britischer Truppen in Ostende zu handeln, die dazu bestimmt sind, die belgische Armee in Antwerpen (?) in ihren Operationen zu unterstützen. („Nat. Ztg.")

Das gekohlene Unterseeboot.
WB. Rom, 6. Okt. Die Blätter melden, daß der Angestellte des Hauses Fiat-San Giorgio, der nämlich mit dem Unterseeboot abfuhr, Angelo Balloni heißt und Reserveleutnant der Marine ist. Wie die „Tribuna“ mitteilt, wird Balloni vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der Zar auf dem Kriegsschauplatz.
WB. London, 6. Okt. Einer Petersburger Meldung der „Morning Post“ zufolge ist die Abreise des Zaren nach dem Kriegsschauplatz in Galizien in aller Stille erfolgt, nur mit kleinem Gefolge und ohne Hofbeamte. Die Anwesenheit des Zaren auf dem Kriegsschauplatz bedeute keine Einschränkung der Handlungsfreiheit des Oberbefehlshabers, des Großfürsten Nikolajewitsch. Der Zar wolle nur die Truppen ermuntern und aufwecken.

Von Petersburg wird telegraphisch nach Paris gemeldet, daß der Zar am Samstag in Rublin eingetroffen ist, um den kriegerischen Vorgängen persönlich beizuwohnen zu können.

Russisches Raubgefundel.

WB. Berlin, 7. Okt. Nach Meldungen bolschewistischer Blätter haben die Russen aus dem Ostpreussischen Nationalmuseum in Lemberg 1034 Gemälde, darunter Meisterwerke von Raffael und Pintoretto, ferner 2800 Kupferstiche, Tausende von Münzen, Modellen, Büchern, Handschriften und verschiedene nationalpolsche Reliquien nach St. Petersburg geschafft.

Es erscheint doch im höchsten Grade unvorsichtig, wenn solche Kostbarkeiten nicht bei Zeiten in Sicherheit gebracht worden sind.

Drei dicke englische Lügen.

WB. Berlin, 6. Okt. (Amtlich.) In der englischen Presse ist von einem Tagesbefehl Kaiser Wilhelms berichtet, in welchem unter Ausdrücken der Betrübnis gegen das englische Meer zu dessen Vermeidung aufgegeben werde. Dieser angebliche Tagesbefehl ist erfunden. — Das Reuter-Bureau schickte an dem Vignou-Bureau in Stockholm ein Telegramm zur Verbreitung, in welchem eine Veranin de Bave nach einer Meldung des „Temps“ den Deutschen Kronprinzen belaudigt, auf dem Schlosse Bayre bei Champanubert Kunstgegenstände und Kostbarkeiten geraubt und beim Verlassen des Schlosses die Bilder des Kaisers und der Kaiserin von Rußland mit sich genommen zu haben. Diese Meldung ist eine schamlose Lüge. Der Kronprinz war nach amtlicher Feststellung niemals in dem Schlosse Bayre. Auch Truppen seines Heeres sind dort nicht gelangt. Auch die von französischen Blättern gemeldete Herjörung der Besingung des Präsidenten Poincare, Ribecourt in Vofbringen, durch die Deutschen ist eine Fabel. Ribecourt lag allerdings in den Tagen vom 6. bis zum 2. Septenbr im Brennpunkt von Kämpfen und wurde in Brand geschossen, aber durch französische Artillerie.

Antwerpen in Nöten.

Amsterdam, 6. Okt. (Etr. Post.) Die letzten offiziellen Antwerpener Berichte lauten lakonisch: „Der Zustand an der besetzten Stellung von Antwerpen ist unverändert“, und „dann von abends 10 Uhr: „Sehr heftiges Artilleriefeuer fand auf der ganzen Front statt; der Zustand ist unverändert“. Diese zwar kurzen, aber nicht wahrheitsgetreuen Berichte finden ihre Ergänzung in Privatmeldungen aus Antwerpen, nach denen die Deutschen jetzt bereits Vint Egeghen u. Hobe besäßen. Dies bedeutet den Angriff auf die Forts Nummer 5 und 4 des inneren Festungsgürtels. Von hier, das bereits in deutschen Händen ist, bis zur Wällen Antwerpens beträgt der Abstand nur etwa 14 Kilometer. Der Fortgang der Belagerung vollzieht sich also mit einer geradezu machinellen Siderheit. Da die Forts des inneren Gürtels zum Teil noch aus der Brilmontschen Zeit stammen, so können sie sich nicht mit den ganz modernen Werken des Außengürtels messen, und die Stadtwälle sowie die dazu gehörigen Gräben sind als für Verteidigungszwecke wertlos seit Jahren aufgegeben; sie stammen aus der Zeit von 1859 bis 1862. Daß das Fort Broedem, das erste Fort nördlich der Nethe, zum Schwiegen gebracht ist, bedeutet einen großen Vorteil für den Uebergang über den Fluß.

Stockholm, 6. Okt. (Etr. Post.) Die belgische Regierung trifft alle Vorbereitungen, um Antwerpen auf dem Wasserwege zu verlassen u. nach London überzuführen. Der ganze äußere Befestigungsgürtel südlich der Stadt ist in deutschen Händen. Die Fresse ist 13 Kilometer lang. Die inneren Werke werden seit dem 4. Oktober mit schwerer Artillerie beschoffen, die jetzt kaum 18 Kilometer von den wichtigsten Eisenbauten entfernt steht. Auch die Stadt Lafagez an der holländischen Grenze ist von den Deutschen besetzt.

General von Pochhammer gefallen.

Coblenz, 6. Okt. Der frühere Kommandeur des Infanterie-Regts. Nr. 68 Oberst von Pochhammer wurde verwundet und nach Coblenz zur Genesung gebracht. Nach Wiederherstellung ging er, inzwischen zum Generalmajor befördert und mit der Führung der 68. Infanterie-Brigade beauftragt, wieder zur Front. Hier fiel er, wie ein gestern hier eingetroffenes Telegramm meldet, an einem der letzten Tage im Kommando an der Spitze seiner Brigade. Generalmajor von Pochhammer erkrankte sich in der Coblenzer Bürgerwehr einer großen Beliebtheit; namentlich in den patriotischen Vereinigungen und in den Sportvereinen war er ein gern gesehener Gast und unterstützte die Bestrebungen der Vereine nach jeder Seite hin. Erre seinem Andenken.

Aus Ruatschau.

Tosio, 6. Okt. (Etr. Post.) Die deutsche Garnison in Tsinant machte nachts einen Gegenangriff; sie wurde nach japanischen Berichten zurückgewiesen. Die Deutschen hatten 47 Tote, die Japaner 5 Tote und 8 Verwundete. Die japanische Belagerungsartillerie beschloß das Kanonenboot „Atis“ daß sich nach einigen Schüssen zurückzog. (Es handelt sich natürlich um eine Darstellung aus japanischer Quelle, die mit anderen Meldungen nicht übereinstimmt. D. Red.)

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt-Preise zu Limburg,
am 7. Oktober 1914.
Weizen p. Sfd. 115-000. Ger 1 Stck 10-00 Sfd.
Rartoffeln per Sfd. 3-4 Sfd. 50 No. 250-280 M.
Blumenkohl 10-25, Kirschen 5-8, Sellerie 5-10
Firsing 5-15, Weisstraub 5-15 p. St., Knoblauch 80
Zwiebels 15-20 p. No.; Kartoffel 10-20 p. St.; Rüben
14-20-00, rote, 20-00 p. No.; Werrrettig 15-25
p. St.; Kestel 10-30 p. No.; Aufschüßeln p. St. 5-8
Sfd.; Rettig 4-10, Endivien 6-10, Tomaten 5-10-40,
Pirnen 10-25 p. No.; Kohlrab (abereit) 3-10 p. St.,
(unterberei), 5-12, Gurken 5-20 p. St., Himmlshurten,
100 Stck 1,00-250 M., Trauben 70-80, Reimelrauben
20-30, Mirabellen 20-30 p. No., Zwetschen p. No. 14
bis 16 Sfd., Spinat p. No. 40-00 Sfd., Ballnüsse 100
Stck 40-50 Sfd., Kaskanen p. No. 60 Sfd.
Der Marktmeister: Simr o. d.
Wiesbaden, 5. Oktober. Viehhof-Marktbericht.
Amtliche Notierung. Auftrieb: 74 Ochsen, 59 Kühe,
87 Röhre u. Käse, 120 Kälber, 79 Schafe, 1090 Schweine.
Preis per Stk. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 00-000,
2. Qual. 80-94 M., Bullen 1. 70-87, 2. 65-77 M.,
Firsing und Röhre 1. 88-95, 2. 72-82 M., Kälber 1.
00-00, 2. 103-113, 3. 94-100, Schafe (Wollschämer)
M. 94-00, Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht)
83-86 M., 210-300 Pfd. Lebendgewicht) 52-52 M.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nicht mehr wehrpflichtige, sich aber See- oder Garnisondienstfähige fühlende Marineoffiziere, Bizebedoffiziere und Deckoffiziere, die während des Krieges einziehen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich schriftlich zur Verfügung zu stellen, soweit sie nicht schon bei ihren früheren Meldungen von den Frontstellen abgewiesen worden sind.

Die Offiziere haben ihre Gesuche an das Kommando der Marinestation der Nordsee Wilhelmshafen bezw. an das Kommando der Marinestation der Ostsee Kiel, die Deckoffiziere und Bizebedoffiziere an ihren früheren Marine- teile zu richten.

Auf Wunsch werden solche sich freiwillig Meldende im Garnisondienste der Marine verwendet. 8552

Limburg, den 6. Oktober 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 13. Oktober ds. J. nachmittags 5 Uhr findet eine Übung der 8544

Pflichtfeuerwehr

statt, zu der sich alle Feuerwehrpflichtigen, soweit sie nicht zur Fahne einberufen sind, am Gerätehaus im Hospitalhofe einzufinden haben.

Die Krabbinden müssen angeleert werden, auch sind die den einzelnen Pflichten zugegangenen Zuteilungsbenachrichtigungen mitzubringen.

Gesuche um Befreiung von der Übung müssen rechtzeitig schriftlich bei dem Ortsbrandmeister angebracht werden und zwar hat dieses zu geschehen:

1. wegen Krankheit oder sonstiger Familienverhältnisse spätestens 6 Stunden vor der Übung und
2. wegen Ortsabwesenheit am Tage der Bekanntmachung der Übung.

Entschuldigungen dürfen nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, dagegen können geschäftliche Behinderungsgründe überhaupt nicht als begründet angesehen werden.

Die Uebertretung der Bestimmungen, sowie das nicht genügende Entschuldigtes Fehlen oder Zutatskommen und das vorzeitige Entfernen bei der Übung wird gemäß der Regierungs-Polizeiverordnung vom 30. 4. 1906 mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Die Führer und Untersführer der freiwilligen Feuerwehr werden zu dieser Übung eingeladen. 8564

Limburg, den 6. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

Bekanntmachung.

Bei den polizeilichen Revisionen der Bäckereien und Verkaufsstellen von Brotwaren wurde festgestellt, daß in einigen Bäckereien die feilgehaltenen Brote nicht das im Verkaufsraume zum Aushang gebrachte Gewicht von 1700 gr., sondern ein Fehlgewicht von 50-60 gr. hatten.

Indem wir die Einwohnerschaft hierauf aufmerksam machen, weisen wir gleichzeitig die Bäcker und Verkäufer von Brotwaren darauf hin, daß bei nochmaliger Feststellung von Fehlgewichten bei dem Verkauf von Brot gegen die betr. Verkäufer evtl. Anzeige wegen Betrugs erstattet werden muß.

Ferner werden wir die öffentliche Bekanntgabe der Namen der betr. Bäcker bezw. Verkäufer der Brotwagen in Erwägung ziehen.

Limburg, den 5. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Haerten.

Kartoffellieferung.

Eine größere Menge Speisekartoffeln wird von der Stadtgemeinde Limburg zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangaben unter Einwirkung der Sorten werden innerhalb drei Tagen erbeten. 8542

Limburg, den 6. Oktober 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Obstmärkte in Limburg.

Die diesjährigen Obstmärkte werden hier am Dienstag den 6. Okt., Freitag den 9. Okt. und Freitag den 16. Oktober abgehalten.

Die Märkte beginnen um 8 Uhr vormittags und werden um 1 Uhr mittags geschlossen.

Mit der Anfuhr und Aufstellung von Obst kann um 7 Uhr vormittags angefangen werden. 8412

Limburg (Lahn), den 30. September 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

Landverpachtung.

Sonntag den 10. Oktober d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Ratshaus, Zimmer No. 14, hierelbst die Verpachtung nachverzeichneter Grundstücke der Stadtgemeinde, des Lokalarmenfondes und des Bürgerhospitalfonds Limburg auf 9 Jahre öffentlich meistbietend statt:

a. Gemarkung Limburg:

22 Acker „Unter Wagner's Baum“ von je etwa 51 bis 55 Auten;

b. Gemarkung Echhofen:

Kartenblatt 20, Parzelle 136, Acker am „Ennericher Weg“ von 83 Auten,

Kartenblatt 27, Parzelle 1, Acker „im Hah“ von 55 Auten 24 Schuh;

Kartenblatt 30, Parzellen 5 u. 6 „Eppenauwiesen“ von 1 Morgen, 86 Auten, 20 Schuh bezw. 3 Morgen 40 Auten 40 Schuh;

c. Gemarkung Elz:

Kartenblatt 11, Parzellen 435/233, 234/233 u. 433/233, Wiesen „Unter der alten Wambach“ von je etwa 25 Auten.

Nähere Auskunft — insbesondere über die Bedingungen — wird auf Zimmer No. 1 erteilt. 8515

Limburg, den 3. Oktober 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Polizei-Verordnung vom 24. Juli 1908 betr. das Laufenlassen von Hühnern, Gänzen, Enten und Tauben wird hiermit bestimmt, daß die Tauben im Laufe des Monats Oktober eingesperrt zu halten sind. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., oder im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

Limburg, den 28. September 1914. 8410

Die Polizei-Verwaltung:
Haerten.

Soeben erschien mit kirchlicher Druckerlaubnis, 16 kleine Seiten, stark brochiert:

Des deutschen Kriegers : Lohn bei Gott. :

Ein Wort an unsere Soldaten

von Dr. Höhler, Domkapitular und Generalvikar.

Die wichtigste und grösste aller Gnaden ist eine glückselige Sterbestunde und ein hervorragendes Mittel zur Erlangung dieser Gnade ist die Eweckung der vollkommenen Reue. Eine vorzügliche Anleitung zu einer guten, vollkommenen Reue gibt der hochw. Herr Verfasser in diesem Büchlein unseren täglich dem Tode ausgesetzten tapferen Soldaten in herzlichen und ernstesten Worten der Belehrung unter stetem Hinweis auf das Hehre ihrer Aufgabe und den herrlichen Lohn, der ihrer bei Gott im Himmel dereinstens hart. Das wichtige, aus Liebe zu unseren Soldaten und ihrem Seelenheil geschriebene Mahnwort mit Gebeten ist die beste Liebesgabe, welche gläubige Christen den unsterblichen Seelen ihrer angehörigen Krieger bereiten können. Den braven Soldaten im Kriege gewidmet, steht das Büchlein zum Zwecke der Nachsendung ins Feld den kathol. Familien der Diözese kostenfrei zur Verfügung, worauf wir besonders den hochw. Klerus aufmerksam machen.

Portokosten: Für 1-4 Exempl. 3 Pfg., für 5-8 5 Pfg., für 9-20 10 Pfg., für 21-40 20 Pfg., für 41-80 30 Pfg.; für mehr als 80 Expl. (Packetporto) 25 Pfg.

Limburger Vereinsdruckerei G.m. b. H.

Gute Obsternte

ist bedingt durch gute Obstbaumpflege und wird durch rechtzeitiges Anlegen von

Klebgürteln

sehr gefördert. Hierzu empfehle in anerkannten, jahrelang bewährten Qualitäten:

Raupenleim, Klebgürtelpapier

sowie Bast, Bindfaden, Baumwachs.

Peter Josef Hammerschlag,

Telefon 60. Limburg an der Lahn. Gegr. 1843.



Am 26. September cr. starb den Heldentod fürs Vaterland im Feindesland unser guter Vater, Bruder, Sohn, Schwager und Onkel

Johann Böz

Unteroffizier der Reserve im Infant.-Regt. Nr. 87.

Lindenholzhausen, den 7. Oktober 1914:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:

Frau Maria Böz u. Angehörige.

Traueramt findet am Donnerstag morgen 6 1/2 Uhr in Lindenholzhausen statt

Herrn Willy Kölb
LIMBURG,
Untere Grabenstraße 13.
— Sonntag ist die Station geschlossen. —

Freiw. Gaben für die im Felde stehenden Truppen.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde stehenden Truppen, Verwandten und Kranken im Bereiche des XVIII. Armeekorps, 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. u. zwar: Abnahmestelle I für Sanitätshilfsmittel (Cazarettbedarf) im Carlton Hotel am Hauptbahnhof, Abnahmestelle II für Bekleidungsstücke (Hemden, Unterhosen, Leibbinden, Strümpfe, usw.), Nahrungsmittel (gute Conserven), Genussmittel (Tabak, Cigaretten)

in der stellvertretenden Intendantur des XVIII. Armeekorps, Dberdickstraße 59, Erdgeschoss rechts, eingerichtet worden sind, welche dem Generalkommando unterstehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben (nicht Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gespendet werden. Gaben mit Sonderbestimmungen z. B. für Angehörige einer Provinz, eine Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht möglich, derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden. Bei Zusendung von Gaben aus der Umgegend in Kisten muß Inhaltsverzeichnis aufgelegt sein, das Gewicht einer Kiste soll 70 Kilo nicht übersteigen.

Abnahmestelle II freiwilliger Gaben für das XVIII. Armeekorps
Comm.-Rat Robert de Neutville.

Zwei Zimmerwohnung bis 15 Okt. zu vermieten
Frankfurterstr. 20. 8516

Kleine 3-Zimmerwohnung zu vermieten. 8521
Näheres Expedition.

Schöne 3-Zimmerwohnung per 1. Nov. od. später zu vermieten. 8514
Eisenbahnstr. 4 p.

Möbl. Zimmer gesucht. Off. unt. Nr. 8547 an die Exped.

Streblamer Mann zur Uebernahme einer Versandstelle bei hoh. Verdienst gesucht. Bei Kap. und Laden nicht erforderlich. Anfragen unter K. 1. 5820 befördert die Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Köln.

2 schöne 4-Zimmerwohnungen mit allem Zubehör per 1. Jan. zu vermieten. 8476
Jos. Bogner, Austr. 3.

Möbl. Zimmer zu verm. 8467
Glatzenbergstr. 5.

Persil für Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Meine Wohnung befindet sich Bahnhofstraße 2 vis-a-vis der evangl. Kirche, Frau Maria Schnependahl, Gewerbmäßig, Stellenbüro Limburg Lahn. 8418

Tuberkulose-Geld-Lose à Mk. 3.30

zum Besten des Deutschen Central-Komitee in Berlin. Ziehg.: 20. u. 21. Oktober. Haupt- 60 000, 20 000 gew. 10 000 Mk. bares Geld.

Luftfahrer-Lose

à 3 M. (Porto u. List. 50 Pf.) gültig für zwei Ziehungen. Ziehg.: 6. u. 7. November. 16178 Gew. im 360 000 Gesamtw. v. Mk. Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pf. vers. Glückskollekte Hoch Deicke, Kreuznach 6565

Starke Handleiterwagen

in bester Ausführung, „Spezialität“ empfiehlt billigt 8512
Friedrich Josef Hannappel, Hundsbang, Steter Versandnachauwärts

Hohen Nebenberdienst

f. jedermann, d. neue leichte Handarbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle sof. aus. Muster u. Anleitung g. Einsendg. v. 50 Pfg. Nachn. 30 Pfg. mehr. 6567
Berthold J. Engelbrecht, Stadtdorf 22 b. München.

Wegen Aufgabe der Zucht verkaufe 40-50 gute

Vegehühner,

schwarze Minorca u. Rebb. Italiener. 8550
Frau Aug. Hering Wwe. Sainscheid Nr. Westerburg.

Militär- (07 vier-) Stiefel

zu verk. Röh. Exp. 8548
Ziegenbock (6 Monat alt) (sprung) (Weiße Saanenrasse), schönes Tier, zu verkaufen. A. Storto, Diez a. d. L., Kanaststr. 6. 8542a

Für unsere Soldaten im Felde

Feldpostsendungen von 250 bis 500 Gramm werden vom 5. bis 11. Oktober angenommen.

In postfertiger Verpackung empfehle

- warme Trikothemden
- warme Trikothosen
- warme Leibbinden
- warme Kopfschützer
- warme Pulswärmer
- warme Socken
- gestrickte Westen.

Kaulhaus Jos. Mitter
LIMBURG.

Weiter eingegangene Liebesgaben auf Abtg. I.

N. N.: 1 Ohrenmütze, 1 P. Stauden, Franziska Böling: 1 P. Strümpfe, 3 P. Stauden, Gemeinde Langenbach: 15 Biberhemden, 18 Normalhemden, 8 Normaljassen, Wams, 7 Unterhosen, 3 Brustwärmer, 3 leinene Hemden, 18 P. Strümpfe, 1 P. Handschuhe, 1 Bettuch, N. N.: 3 Handtücher, 3 P. Stauden, 3 Betttücher, 3 Kissenbezüge, Gemeinde Erbach i. T.: 198 leinene und 25 bunte Dreieckhemden, 31 Frauenhemden, 27 Betttücher, 40 P. gestrickte Strümpfe, 5 P. Unterhosen, 3 Handtücher, 5 Taschentücher, 1 Unterjacke, 2 P. Stauden, 4 Rollen Verbandelinen, 1 Riste und 1 Paket altes Leinen, Vaterländischer Frauenverein Steinbach: 25 Hemden, 12 P. Strümpfe, 5 P. Socken, Frau Clement: 15 P. Unterhosen, Frau Anton Lehmann: 1 Frauenrock, Frau W. Scheid: 4 Mützen, N. N.: 1 P. Strümpfe, Geistlicher Rat Höhler: 13 Brustwärmer.

Den gütigen Gebern im Namen des roten Kreuzes herzlichen Dank. Weitere Gaben werden auf Abtg. I gerne entgegen genommen.

Limburg (Lahn), den 6. Oktober 1914.
Frau Seibert.

In Folge des Krieges konnte ich noch nicht nach Limburg zurückkehren, um meine Kurie im Zusuchen nach der „Weltshult-Methodenmethode, System Berremer“ nach alt geübter Art aufzunehmen. Vom 20. Oktober an können Anmeldungen, außer Sonntags, für meine Kurie stattfinden. Diese werden, wie bisher, als Morgen- und Nachmittagskurie getrennt abgehalten. Jede Dame kann sich ihre eigene Karte im Unterricht anfertigen. Die Methode ist leicht faßlich und sicher. Viele Anerkennungen liegen zur Einsicht offen. 6580

Beginn der Kurie am 1. Nov.

Anna Rother, Amtsgerichtsratswitwe.

Schlenker 14.

Statt Karten. Modell - Ausstellung.

Zeige hiermit ergebenst an, daß sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter eingetroffen sind. Große Auswahl in garnierten

Damen- und Kinderhüten

jeder Preislage. 8561

Johanna Oppenheimer Hadamar.

Statt Karten. K. K. V. „Laetitia“

ge sucht Adolf Wüst, Mengede bei Dortmund

für sofort einen zuverlässigen Fuhrknecht gesucht.

Gebr. Franke, Limburg.

Suche sofort einen Klempnergefallen.

Wilh. Aepfelbach, 8450 Beldorf.

Tüchtiges evangel. Dienstmädchen sof. gesucht. 8522

Frau Oberbahnhofsdoorsteher Zehles, Limburg (Lahn).

Besseres, tüchtiges Alleinmädchen für sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 8510

Suche ein fleißiges Dienstmädchen.

Frau Landgerichtssekretär Holmann, 8546 Diezerstraße Nr. 68.

Gegen hohe Provision in jedem Ort eine zuverlässige Persönlichkeit ges., welche bei Landwirten gut eingeführt ist. 8508

F. R. Jacobs, Weilburg



„Laetitia“ Deute Mitbewerber Zusammenkunft bei Dezen Zimmermann, „Roseneck“ Der Vorhain

Morgen, Donnerstag: Schlachtfest.

Achtungsvoll Frau Johann Limburg.

Militärpaß mit einem 20 Marktschein verpfändet. Wegen Belohnung abgegeben in der Exp.

Ein junges Mädchen, das schon gebiert hat, auf sofort gesucht. Näh. Exp.

Ein junges, braves Mädchen für Küchen- und Hausarbeit für sofort gesucht.

Hotel Müller, Remmers.

8525

Institut Dells, Fahndorf, Prim. Abt. Prosop. Inst.

Umeau I. Th. 112

Raffaener Bote

Anzeigenpreis:
Die stehengefaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird nur bei Wiederholungen genehrt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Bezugspreis:
Wochens 1,50 Mt. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mt., bei der Post abgeholt 1,50 Mt.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von Nassau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eleber, Eimburg. — Notationsdruck und Verlag der Eimburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 231.

Eimburg a. d. Vahn, Dienstag, den 7. Oktober 1914.

45. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutschlands Brotversorgung.

Unter den Berechnungen des feindlichen Auslandes spielt eine große Rolle die Hoffnung, das Deutsche Reich würde einen Krieg schon nicht lange aushalten können, sondern in kurzer Zeit zusammenbrechen, weil ihm die Lebensmittel mangeln. Das beweist nur, daß man im Auslande, insbesondere in England, die Tragweite unserer landwirtschaftlichen Arbeit noch nicht erfährt hat. Denn man müßte dort wissen, daß jene Hoffnungen völlig falsch sind. Es läßt sich natürlich nicht verkennen, daß die Absehung unserer Grenzen auch für unsere Lebensmittelversorgung von Einfluß ist, da alljährlich ein Teil dessen, was wir verbrauchen, aus dem Ausland kam. Jedoch ist dieser Einfluß nicht groß genug, um unsere Lebensmittelversorgung wirklich in Gefahr zu bringen. Voraussetzung dabei ist freilich, daß im Inland bald eine Angleichung des Lebensmittelverbrauchs eintritt zu den Verhältnissen der Konsumverhältnisse u. a. n. durch den Ausfall der Auslandszufuhren veränderten Verhältnissen. Gegenwärtig scheint diese Angleichung noch keineswegs sich vollzogen zu haben.

Was insbesondere die Getreide- und Brotversorgung anlangt, so ist allgemein anerkannt, daß mit den vorhandenen Vorräten und Ernteeergebnissen die Brotversorgung der deutschen Bevölkerung auch bei noch so langer Dauer des Krieges in befriedigender Weise sich ohne die auswärtigen Zufuhren wird durchgeführt werden können. Von großem Wert ist dabei besonders auch die hohe Qualität der diesjährigen Ernte, die ohnedies als eine recht gute zu bezeichnen ist. So weist beispielsweise die „Landwirtschaftliche Marktzeitung“ (15. Sept. 1914) nach, im Gegensatz zur vorjährigen sei die diesjährige Ernte „von sehr guter Qualität und die Weizen und Roggen von hohem Mehlwert und Eiweißgehalt“. „Bei den Kartoffeln dürfte, soweit sich das heute schon beurteilen läßt, der Prozentgehalt an Stärke und Eiweiß höher sein, andererseits der Stärkegehalt hoch“. Das besagt, daß ertragsmäßig die Nährgehalte der vorhandenen Erntemengen diesmal besonders gut ist, während andererseits an gleicher Stelle folgende feststeht: „Der vorjährige Roggen, aber auch Weizen, waren von geringer Qualität, so daß eine erheblicher Teil des Roggens nur zu Mehlzwecken verwertet werden konnte.“ Um so erfreulicher ist gerade für die jetzige Zeitlage das diesjährige Ergebnis.

Man ist es aber auch nicht gleichgültig, unter welchen Preisbedingungen jetzt die Lebensmittelversorgung vor sich geht. Wir haben bereits die schwierigen Verhältnisse geschildert, die sich in der ersten Zeit der Mobilmachung auf dem Getreidemarkt ergaben. Der Eisenbahnerverkehr und darum gab es in den Städten für einige Zeit eine scharfe Preissteigerung; dann bezog sich die scharfe Preissteigerung der vorher zurückgebliebenen Ware eine ebenso scharfe Preislenkung ein. Die Preise gingen auch auf den Mehl- und Getreidemärkten. Nach dem zeitweiligen Preisrückgang ist da aber jetzt auf den größeren Märkten wie in der ersten Zeit eine scharfe Preissteigerung eingetreten. Als Grund hierfür wird angegeben zunächst das große Einkaufsbedarf der Mühlen, die sich schon jetzt größtmögliche Vorräte zu sichern suchen und dabei auf den Preis weniger sehen, da sie hoffen könnten, diese wieder in Mehrpreis zum Absatz zu bringen. Auf diese Weise trieben sie den Preis unverhältnismäßig hoch. Andererseits käme von dem vorliegenden Ernteertrag wenig auf die Märkte. Das hinge damit zusammen, daß man, besonders in den bäuerlichen Gebieten, auf dem Lande gegenwärtig alle Kräfte zur

Bestellung der Saat in Anspruch nehmen müßte; der Druck und die Marktführung des Getreides werde dadurch erschwert. Auch soll es vorkommen, daß mit dem Verkauf zurückgehalten wird, weil man auf noch bessere Preise hoffe. Gleichwohl welcher Gründe gegenwärtig für das sehr rasche Ansteigen des Preises zutreffen mag, so ist jedenfalls dieses starke Ansteigen zu dieser Zeit nicht unbedenklich. Wenn z. B. (nach der „Landwirtschaftlichen Marktzeitung“) am 14. September in Mannheim inländischer Weizen pro Tonne auf 260 bis 262,50 M., Roggen auf 220 bis 230 M. stand, so ist das für die Zeit unmittelbar nach der Ernte ganz außerordentlich hoch, insbesondere für Roggen, von dem wir bisher alljährlich weit mehr hatten als wir brauchen. An den Landwirten kann es nicht liegen. Ihre beruflichen Vertreter haben in den Teuerungsbewerten der letzten Jahre wiederholt erklärt, daß sie auf übermäßige Preise nicht hindrängen. Das Gemeinwesen kann aber solchen Wirkungen eines sogenannten freien Spiels der Kräfte in Kriegszeit nicht unzulässig zusehen. Denn von einer für Produzenten und Konsumenten gleich zweckmäßigen Regelung der Lebensmittelpreise hängt während der Kriegszeit weitaus mehr ab wie zu Friedenszeiten. Die Aufgabe des Reiches ist „Durchhalten“, in militärischer wie in wirtschaftlicher Beziehung. Das wirtschaftliche Durchhalten, darin hat das feindliche Ausland recht, ist für uns aber die Grundlage des militärischen. Wird die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit im Innern durch eine Teuerung der Lebensmittel zu sehr in Anspruch genommen, so leidet das gesamte übrige Wirtschaftsleben, die Beschäftigung des Gewerbes hängt davon ebenso ab wie die Steuerkraft des Reiches. Dazu kommt, daß wir einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung, der infolge des Krieges aus der Erwerbstätigkeit entfallen ist, auf Kosten der Allgemeinheit durchhalten müssen. Falls darum die Preisbildung des Brotgetreides nicht bald in gesunde Bahnen einlenkt, wird nicht zu vermeiden sein, daß der Bundesrat auf Grund der zu Beginn der Mobilmachung gegebenen Ermächtigung sie durch Festsetzung bestimmter Höchstpreise auf eine angemessene Basis zurückführt. (Volkvereins-Korrespondenz.)

Politische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 4. Oktober.
Derbst, Wind, Regen, Kühle. Die richtige Kälte wird bald nachkommen. Der weite, wäldige Walle, Wollfächer auch für die Soldaten an, eide, die jetzt nicht mehr von Sonnenlicht und Hygiene bedroht sind, aber von Erkältung und Rheumatismus. Wolle ist wohltuend. Vor allen anderen Stoffen hat sie den Vorzug, daß sie auch dann noch warm hält, wenn sie feucht wird. Und dies ist gerade für den Felddienst wesentlich. Denn der Soldat wird von außen und von innen immer nah. Von außen durch den Regen und das Lagern auf dem feuchten Boden; von innen durch das Schwitzen. Auch in der kalten Jahreszeit muß er zeitweilig schwitzen; bei scharfen Märschen, beim Sturmtrieb, bei schweren Schanzarbeiten, beim Transport von Maschinengewehren, Kanonen und sonstigen gewichtigen Dingen, eigenen oder erbeuteten. Wenn noch solcher Schwitzkur der Körper andauernd im kalten Wind fiedeln oder im nassen Graß liegen muß, so fühlt sich der Wollfächer am wohllichsten.
Am besten wirkt das Wollzeug im gestrickten Zustand. Die alten lieben Stricknadeln, die wir vor 50 oder 60 Jahren noch überall blinzen haben und klappern hörten, sie kommen uns der Kumpeltrabe wieder heraus und werden abermals modern. Das kunstvolle Häkeln und Stricken ist ja auch eine sehr schöne Sache, wenn auch viel Augen- und Nervenkraft dabei verbraucht wird. Das ist keines Klugegebild, von dem man zeitweilig gern

nachst. Zur regelmäßigen und richtigen Sättigung braucht man aber das einfache, derbe Brot, und mit diesem solches Hausbrot verleihe ich die gestrickten Strümpfe, Pulswärmer, Kniewärmer, Handhüllen, Westen usw. Kasset die Stricknadeln häften und klappern, ihr Mägdlein und Frauen, in allen Stunden, wo ihr die Hände frei habt! Das ist nicht bloß nützlich, sondern auch gemütlich. Beim Stricktrumpf läßt sich schon träumen und nett plaudern. Spinnstüben gibt es kaum mehr, aber Strickstüben sind sehr zeitgemäß. Und die Gemütlichkeit teilt sich dem Ergozanis mit. Wenn der Empfänger weiß, daß die lieben Hände der Mutter, der Schwester, der Frau, der Braut das wärmende Zeug verfertigt und ihre Röstlichkeit, ihre Wärme und Gebete, vielleicht auch eine Träne dem Faden gewickelt haben — dann macht dieses Wollstück auch kein Herz warm. Die Wollfäden werden zu Gefühlsfäden, die zwischen dem fernen Schlachtfeld und der trauten Heimat vermitteln.

Neben den Siegesnachrichten laufen die Verlustlisten. Die ersten sind inhaltsschwer, aber doch kurz gefaßt; die Verlustlisten müssen leider lang werden, da der schwere Kampf zahlreiche Opfer fordert.

Wie soll man trauern um die Gefallenen? Der Schmerz um den Verlust eines teuren Angehörigen ist groß; ich glaube aber, es ist doch ein Unterschied in der Bitternis der Totenklage. Auch in Friedenszeiten verlieren manche Familien ihre Ernährer, ihre Gatten und Väter, ihre hoffnungsvollen Söhne durch eine fällige Krankheit oder einen Unglücksfall. Dann ist es schwer, sehr schwer, den Mangel der Versorgung zu verstehen und zu verehren. Der geknickte Hinterbliebene fragt stumm: Warum und wozu mußte dieser Väter aus heiterem Himmel gerade ihn treffen und ein so wertvolles Dasein vorzeitig vernichten? Jetzt ist der Grund und Zweck viel leichter zu erkennen, auch von einem trauernden Auge. Von einem rätselhaften Unglücksfall „Zusatz“ kann hier keine Rede sein, sondern nur von opfermütiger Pflichterfüllung, von der treuen Selbstopferung auf dem Felde der Ehre und zum Heile des Vaterlandes. Wer fällt, ist ein ruhmgekrönter Sieger; denn es gibt keinen andern Weg zum Siege der guten Sache, als das rühmliche Einleben von Leib und Leben. Es ist kein patriotischer Heberiss, sondern eine vollwichtige Wahrheit, wenn man den Soldaten im Kriege als den schönsten Tod bezeichnet. Was ist denn der rechte Inhalt unseres irdischen Daseins? Wir wollen nützlich wirken in der Welt, so lange wir Lebenskraft haben, und dann wollen wir in einer seligen Todesstunde hinübergehen. Nun wohl, der brave Soldat, der mit gereinigtem Gewissen in den Kampf geht, hat viel bessere Aussicht auf einen seligen Ausblick des Jenseitigen, wie der Mann, der im Getriebe des gewöhnlichen Lebens mit seinen Verirungen vom Tode überrollt wird, und was die Wirklichkeit in irdischen Lebenslauf angeht, so wiegt die Soldaten, mit der er das Vaterland retten hilft, alle denkbare Friedensarbeit reichlich auf. Jeder Gefallene ist ein Binfeld. Anders er den Stief oder das Geschick mit seinem Weibe auf dem, hat er seinen Kampfgenossen und seinen Volksgenossen den Weg zum Siege, zur Wohlfahrt, zum Glück eröffnet. Die Hinterbliebenen trauern, aber sie vertragen nicht und verzweifeln nicht, sondern heben den Kopf wieder hoch in Hoffnung und Stolz. Es schmerzt sie der Verlust, aber es tröstet sie der Gewinn.

Eine veredelte Trauer. Wie soll sie sich betunden? Zu Anfang des Krieges laudete der Vorkriegs- und man solle von Todesanzeigen und Trauerkleidung ganz ablassen, sonst würde zu viel düstere Stimmung erzeugt werden. Das war über Ziel gelassen. Es läßt sich nicht aus um die Volkskraft, wenn wir nicht einmal den Anblick von Todesanzeigen und schwarzen Gewändern vertra-

gen könnten. Wir brauchen die Opfer nicht zu verfluchen. Nur um das rechte Maß und die angemessene Form in den Trauerumgebungen gewahrt bleiben. „Er fiel auf dem Felde der Ehre — er starb den Heldentod für das Vaterland“ — so sagt man mit Recht in den Todesanzeigen. Wenn ich dann aber zum Schluß lese: „In namenlosem Schmerz — die Hinterbliebenen“, so will mir das nicht gefallen. Der Schmerz der Hinterbliebenen ist so selbstverständlich, daß man ihn nicht besonders zu verkündigen braucht. Die Herzengedühle gehören nicht an die große Glocke. Der „namenlose Schmerz“ klingt obendrein etwas übertrieben, denn es gibt doch noch schmerzlichere Todesfälle, als der Heldentod fürs Vaterland. Die Bitte um Beileid und Gebet ist gewiß am Platze, aber sonst sollte man die Todesanzeige auf die sachliche Mitteilung beschränken.

Was die Trauerkleidung angeht, so bin ich nicht für die Aufhebung, aber für eine Milderung dieser Sitte. Wenn die Hinterbliebenen ein vollständiges schwarzes Trauergewand in standesgemäßer Ausstattung anlegen sollen, so kostet das mancher Familie mehr Geld, als sie übrig hat. Wer vermögenslos ist, mag dem alten Brauch voll und gerecht werden. Wo aber die Mittel knapp sind, da kann man sich durchhelfen, ohne daß man die ganze Gewandung von Grund aus wechelt. In unserem bisherigen Trauerkostüm steckt ja auch ein Stück von Modeesthetik, das in diesen schweren Zeiten wohl beiseite geschoben werden darf. Es genügt, wenn die Kleidung zu der Stimmung und den Verhältnissen der Trägerin paßt. Ob die Rücksagen und Aufhängungen der Nachbarschaft sie für „eigentlich“ halten, sollte zu Kriegzeiten doch erst recht gleichgültig sein. Im übrigen möchte ich zur Erwägung stellen, ob nicht das weibliche Geschlecht das selbsten Giftmittel bedienen kann, das vom männlichen Geschlecht schon längst angewandt wird, um den kostspieligen Kleiderwechsel zu vermeiden: den Trauerflor am Arm oder auch am Hut.

Noch ein Wort über die Verdeutschung von fremdsprachigen Wörtern und Titeln. Auch da möchte ich Mäßigkeit empfehlen. In der natürlichen und berechtigten Aufwallung der Gefühle nach Ausbruch des Krieges hat man allen fremden Klängen den standrechtlichen Untergang geschworen. Dabei wurde das Todesurteil auch über recht harmlose Dinge gefällt, z. B. über das allgewohnte Adieu, Adieu, Adieu, Adieu, Adieu, wenn wir doch keine schlimmeren Fremdwörter im Leibe hätten, als diese geläufigen Abschiedsrufer, der den schönen Sinn „Gott befohlen“ in leichtem Klange wiedergibt und als „Ade, ade, ade“ auch in unbedeutenden Gedichten heimlich geworden ist! Wir haben noch genug ausländische Giftdosen auszurotten; wenn wir damit fertig sind, können wir ja immer noch auf die Schmetterlingsjagd gehen. Man muß unterscheiden zwischen Fremdwörtern, die unsere Sprache verunstalten, und zwischen Lehnwörtern, die unsere Sprache bereichern. Im übrigen muß man diesen Kampf positiv führen, d. h. wer ein Fremdwort stellen will, soll erst einen wirklich brauchbaren Ersatz beibringen. Hier gilt die Parole: Langsam, aber sicher! Seit mehreren Jahrzehnten schon ist die allmähliche Reinigung der Sprache von Fremdwörtern im Gange. Möge diese Entwidlung ruhig weitergehen.

Gewiß, wir wollen eine echtdeutsche Sprache haben. Eins ist aber noch wichtiger: die echtdeutsche Sitte. Haben wir nicht in unserer Lebensführung noch zu viel Ausländerei? Die Taten wirken schwerer, als die Wörter. Machen wir uns zunächst einmal frei von all den Torheiten und Absurditäten der Pariser Mode! Räumen wir gründlich auf mit unserer gedankenlosen Vorliebe für ausländische Waren und Gebrauchsgegenstände! Der heilige Glaube, daß nur das „Sein“ sei, was „weit her

Deutsche Kriegsbriefe.

Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 29. September 1914 an H. des Chefs des Generalstabes des Feldheeres (gez.) v. Mohrreich, Major im Großen Generalstab, Kriegsberichterstatter. (Nachdruck verboten.)

Eine Reise durch Belgien.

Ein dicker Vorhang liegt zur Zeit über der weltberühmten Schaubühne im Westen. Schwarze Gewölke ziehen über die Köpfe der Bogeligen und verdecken das wilde Kampfgemälde zwischen Verdun und Paris auch den Schauplatz der Kriegsbereitungen. Nur ob und zu dem Vorhang ein Lichtstrahl in Form eines kurzen Lichtstrahls unseres Großen Generalstabes die Situation und zeigt uns, daß es auf der ganzen Front ruhig ist. In unbegreiflicher Verbindung hat sich Belgien das schon von uns in Besitz genommene und damit auch die herrliche Champagne vor Augen erbitterter Kämpfe gemacht, und trifft die Nachricht ein, daß die Stadt der Königskrönungen mit ihren herrlichen Gärten in Flammen steht. Damit ist, in Verbindung mit der Nachricht, daß auch die Stützpunkte von Verdun beschossen wird, das von den Kriegsbereitungen mit Ungeheuer erwartete, und es war deshalb zunächst nicht vielen von uns bekannt, daß ein letzter Sonnabend der Belgien das noch einen dreitägigen Ausfall nach sich ziehen dürfte, weil wir ja annehmen dürfen, daß vieles von dem, was wir nun zu wissen müssen, draußen schon bekannt sein wird. Ich habe, zumal ich Gelegenheit hatte, auch zwei Tage bei meinem ersten Besuche Belgiens sah, und nach kaum drei Wochen, schon ein ganz

verändertes und weit freundlicheres Bild darboten. Wenn es so weitergeht, wird das reiche Belgen mit seiner dichten Bevölkerung hoffentlich recht bald die Schrecken des Krieges überwunden haben und einer neuen Blüte entgegengehen, woran mitarbeitet in unsere neue Bevölkerung in Belgien zur Zeit mit erfreulichem Eifer sich bemüht.

Wieder benutzten wir die Kraftwagen des kaiserlichen Freiwilligen Automobilkorps, die uns gegen einen entsetzlichen Kostenanteil zur Verfügung gestellt worden sind, da unsere schönen Kriegswagen mit ihrer Pferdebespannung die täglich zurückgelegenden hunderte von Kilometern nicht zu leisten vermögen. Wir fuhren zunächst die Schlachtfelder von Longlier-Neuf-Chateau ab, wo die Armee des Herzogs Albert von Württemberg unter blutigen Kämpfen die Franzosen auf französisches Gebiet zurückwarf. Noch stehen die Brandruinen der zerstörten Häuser in grauenhafter Unordnung da, aber schon sind Maurer u. Zimmerleute damit beschäftigt, die Trümmer fortzuräumen und die stehengebliebenen Mauern auf ihre Festigkeit hin zu prüfen. Nur wenige Monate, und die Einwohnerlichkeit der beiden lieblich gelegenen Städtchen wird neue und schönere Stadtteile an Stelle der jetzigen traurigen Überreste geschaffen haben. Mehr und mehr gewinnt man den Eindruck, daß die Städte und Dörfer des belgischen Südens eine solche Aufrichtung, wenn auch natürlich nicht in dieser gewalttätigen Form, nötig hatten. Daß der Wüsthaufen als Zeichen des bäuerlichen Wohlstandes abholte vor den Häusern ausgebreitet liegen muß, ist hier eine alte Unsitte. Die nächste Folge davon ist aber auch die Anwesenheit aller Schweine, Kühe und Hühner auf der schmutzigen und holprigen Dorfstraße.

An ein Vormarschkommen der Automobile ist unter diesen Umständen nicht zu denken, und mit vereinten Kräften müssen wir deshalb die Wieder davonjagen. Das bringt zwar ein wenig Abwechslung in das sonstige zu überaus ernste Bild unserer Fahrt, allein, da der Regen unablässig vom Himmel fällt, und keine sonstigen Aufmerksamkeiten mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der ganzen Gegend ge-

stattet sind, sind wir bald von Rufe und Kälte geschüttelt, und mancher wünscht sich hinter den wärmenden Ofen. Aber nur einen Augenblick, denn da passiert unser Wagen ein Regiment Feldgrane, das seit dem frühen Morgenraunen unterwegs ist und unsere schlapp gewordenen Kameraden mit lautem Freudenruf begrüßt, zumal die in den letzten Tagen zu uns gestoßenen österreichisch-ungarischen Kollegen die Offiziersmützen der verbündeten Monarchie tragen und bei den Mannschaften dadurch der Glaube entleert, daß Truppen aus dem Nachbarlande nicht weit seien. Ein junger Leutnant aber ruft, als er hört, daß wir Berichterstatter seien, erfreut: Hurrah, die Enten! und hat demnach die Situation am besten erfasst. Das Wasser läuft den Leuten sozujagen in die Stiefel, in ganzen Lachen rauscht die schlüpfrige Landstraße entlang, und aus dem grauen Wolkensimmel gibt es für den ganzen Vorstieg, auch nicht einen einzigen Lichtblick. Aber trotzdem: kein unfreundliches Gesicht, keine müde Gestalt und keine Klage. Keiner auch schaut neidisch dem davonrollenden Automobil nach. Es geht im gleichen Schritt und Tritt mit den Kameraden weiter, und indem die Kolonne im Nebel langsam unseren Wagen einschwindet, hören wir noch den Klang der österreichischen Volkshymne mit Max v. Sdentendorfs deutsch-vaterländischem Text dazu. Von der Waas bis an die Remell! Wenige Stunden später ruft unser Wagen schon über eine von unseren braven Kameraden gebaute Holzbrücke auf das jenseitige Maasufer hinüber nach der

Festung Givet,
die in ihrer wunderschönen Lage hoch über dem grünen Strome in etwas an die Baien in der Schwedischen Schweiz erinnert. Technisch wie in Montmedy, von dem ich gelegentlich unserer Verdunfahrt erzählte, hat auch hier bis zum Kriege eine Dornröschensituation geherrscht. Das Sperrfort hätte mit einer modernen Panzertruppe und einer kühnen Besatzung den Nijeren böse Stunden bereiten können. Aber statt dessen brachten zwei österreichische Motorbatterien ganze 36 Stunden, um das der Feste ein Chaos zu machen, während 2500

Franzosen angstvoll in der tief in den festen Felsen eingebauten Kasematten saßen und sich auch nicht einen Augenblick an den Gegner heranwagten. Wie eine umgestürzte Nürnberg Spieglung schief sieht Givet heute aus. Auf der ganzen Feste, die ebenso wie Montmedy neben der Garnison auch etwa 300 Leuten der Zivilbevölkerung Obdach gewährte, ist nicht ein Haus, aber auch nicht eines, ganz geblieben. Und die Tücher der Kasernen liegen auf denen der Privathäuser und umgesteert. Es ist, als wenn das Riefenbild von Burg Nibed im Elsch hier oben mit unwilliger Hand alles durcheinander gemorren hätte, ohne sich des grausigen Spiels voll bewusst zu sein. Denn von den Tragödien, die während der Belagerung hier oben gespielt haben, erzählt uns eine Anzahl beschriebener französischer Soldatengräber, die man in einem Blumengarten hinter dem Offizierskasino bergeht hat. Einige wenige Tapfer, hatten sich trotz der mörderischen Beschichtung auf die Posten gewagt, um die Geschütze zu bedienen. Aber schon nach wenigen Augenblicken führten die Trümmer des zerstörten Arsenals über ihnen zusammen und begruben sie unter sich. Andere wurden von den österreichischen Geschossen bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt, jedoch nur einzelne Körperteile in dem Massengrab des kleinen Festungsfriedhofes geborgen werden konnten. Wieder durchstörte ich die wenigen Scharfseiten der Mannschaften in dem Tankel der Kasematten. Vieles für den französischen Soldatencharakter Bezeichnende habe ich dabei gefunden, und der leicht bewegliche, sorglose, draufgängerische, aber auch sehr zur Jote neigende Sinn der Leute geht aus den Briefen und Büchern, Liedern und Zeichnungen mit leider nur allzu großer Deutlichkeit hervor. Die Soldatenbriefe von Givet eignen sich nicht zur Veröffentlichung in den Zeitungen wie etwa die unserer Feldgrauen, die, soweit wir sie bisher kennen gelernt haben, denn doch auf einen ganz anderen Ton gestimmt sind.

Von Givet führt unser Weg nunmehr immer an der schönen grünen Waas entlang nach dem

ist, muß von dem Weien dieses Krieges ausgelegt werden.

Wenn wir erst allgemein deutsch denken und deutsch handeln, dann werden wir auch schon dazu kommen, daß wir ein reines Deutsch reden.

Der Krieg 1914 mit Frankreich.

(Nach Feldpost-Briefen eines saskauischen Reserve-Offiziers.)

(Nachdruck verboten.)

Auf französischem Boden.

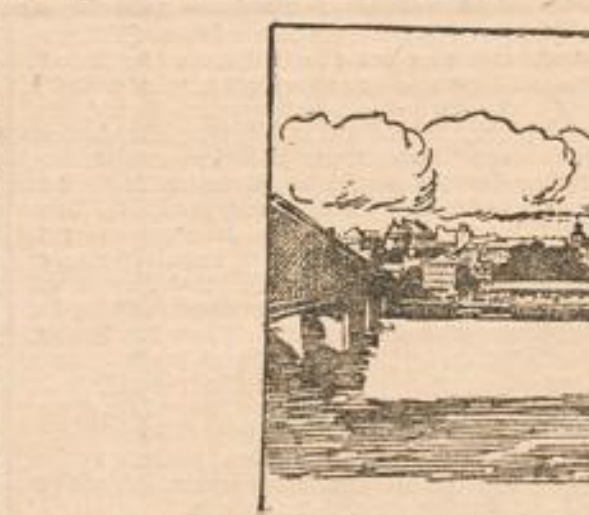
Das erste französische Dorf, das wir passierten, war nicht mehr gefährlich. Alles war bei der Morgentoilette, und die Einwohner, meistens Frauen, schwärmten schon ganz munter mit unseren Offizieren und den Leuten, die sich mit ihnen verständlich machen konnten.

Mit großer Neugierde zogen wir nun nach der ca. 25000 Einwohner zählenden, ziemlich eng bebauten, aber sauberen Stadt; uns fiel vor allem auf, daß alle Türen und Fenster verschlossen waren; auf den Straßen, meistens Frauen und Kinder, und wir waren erstaunt, daß in der westlichen Vorstadt sogar Wasser für die Soldaten gereicht wurde.

Luxemburg Dinant für Meuse. Kurz vor dem Orte, der sonst um diese Jahreszeit die lebenslustigen Bräutler und Partier in seinen Mauern zu leben pflegte, haben Teile der Armee...

haben, mit einem der Sprache kundigen Herrn durch das Dorf. Es dauert nicht lange, dann hat man gegen den Leib Semmelbrot und das hiesige gebrannte Kaffee 10 Eier oder eine Flasche Rotwein eingetauscht.

Am nächsten Vormittag wurden wir stark beansprucht, und mußte eine halbe Kolonne zum Füllen nördlich Luneville abziehen. Im Laufe des Mittags wurde das feindliche Feuer immer stärker, der Feind hatte seine Fortgeschütze gegen unsere Artillerie gewandt und brachte dieser herbe Verluste bei.



Panorama von Warschau.

Vermischtes.

Einige Mannesworte enthält ein aus Frankreich an das Gericht gelangter Feldpostbrief des Kaufmanns Walter Sch., der als Kläger in seiner gegen einen Subdirektor angestrengten Beleidiigungs-klage vor dem Schöffengericht in Berlin hätte auftreten sollen.

Das Eiserne Kreuz in Zahlen.

An 38 000 tapfere Krieger wurde bisher das Eiserne Kreuz verliehen. Im ganzen hat die General-Ordenskommission 150 000 Kreuze in Auftrag gegeben.

werden die Belgier sich definitiv entscheiden müssen. Den jetzigen Zustand des glühenden Kampfes unter der Aisne kann sich unser Heer auf die Dauer nicht gefallen lassen.

Einen traurigen Anblick gewährt in Dinant vor allem die halbzerrütete und dem 13. Jahrhundert stammende Kirche Notre Dame (Liebfrauenkirche), deren kuppelförmig ausgebaute Turm von französischer Artillerie heruntergeschossen worden ist.

Wunderbarerweise sind die hohen Fenster im Chor, die einen großen Wert repräsentieren, bei dem Brande vollkommen intakt geblieben. Hinter der Kirche führt ein steiler Pfad hinon zu der feiste, die Belgiens Seeresleitung in sträflichem Leichtsin in den letzten Jahren fast ganz hatte verfallen lassen.

frischen, wieder mit der Mutter Erde, wie schon so oft, vorlieb nehmen würden. Aber es kam noch schlimmer! Unser schwaches Korps hatte sich anscheinend doch zu weit vorgewagt, wurde von den starken feindlichen Kräften nebst seinen Forts zu stark bedrängt und mußte seine vorbereitete Artillerielinie etwas zurücknehmen; wir wurden deshalb um ca. 5-6 Km. zurückbeordert bis Luneville.



Panorama von Warschau.

Vermischtes.

net worden sein. Von Mannschaften bekamen 65 das Kreuz erster und 12 014 das Kreuz zweiter Klasse. Es wurden also ausgegeben 633 Eiserne Kreuze erster und 15 470 Kreuze zweiter Klasse.

Vermischtes.

Zwei japanische Studenten in Jena als Diebe entlarvt.

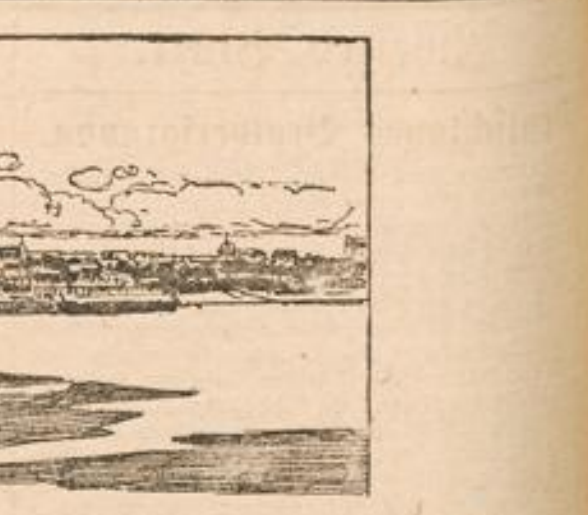
Jena, 2. Okt. Zwei japanische Studenten, die bis zum Kriegsausbruch in einer staatlichen Anstalt mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt waren, haben das in sie gesetzte Vertrauen grollig getäuscht, indem sie eine größere Anzahl Gefäße mit mikroskopischen Präparaten und Unteruchungsgegenständen entwendeten.

Recht so!

Ein schönes Stimmungsbild über die Einweihung von Gold in Papiergeld gibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in folgenden Zeilen:

Es ist in einer pommerischen Kleinstadt, und Sonntagmorgen. Wir standen am Schalter, um uns die eben verteilten Posteingänge abzuholen. Da nur eine Stunde Schalterdienst ist, war der Andrang und das Gedränge natürlich groß.

hatten, damit sie uns auch richtig trafe. Der Geschüßdonner des Feindes aus dem Westen auf Luneville nahm jedenfalls infolge unserer Rückwärtsbewegung zu. Man sah auf eine wichtige Brücke, die unsere Verbindung zu einem Teile nach Deutschland bildete, feindliche Granaten niedergehen; die feindliche Artillerie mußte sich also vorgeschoben haben, trotz unserer Kavallerie, die wir in Stärke einer Division ihr entgegengeschickt hatten.



Panorama von Warschau.

bilden. Jeder sollte es diesem „Selden der Arbeit gleichstun! Es liegt noch viel Gold- und überhaupt Geldgeld ungenutzt da, das jetzt tatsächlich verwertungsfähig ist“.

Konkurs-Nachrichten

aus dem O.-L.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M. Cassel, vom 26. September bis 2. Oktober 1914.

Table with columns: Name (Firma), Wohnort (Amtsger.), Konkurs-verwalter, and dates of court sessions.

Der Stand unserer Truppen vor Paris läßt sich mit Leichtigkeit durch Aufsuchen der Kriegsschaubilder auf unserer Karte vom westlichen Kriegsschaubild verfolgen, denn sie berücksichtigt die Umgebung von Paris ganz eingehend und enthält selbst kleinere von Bedeutung sind.

Der große Beifall, den unsere Kriegskarten überall gefunden haben, hat uns den Beweis geliefert, daß wir durch das Angebot dieser Karten den Wünschen unserer Abonnenten entgegenkommen sind.

Beide Karten sind durch unsere Geschäftsstelle zu beziehen.

Eine illustrierte Chronik des Weltkrieges.

Es liegt jetzt das 1. Heft der Chronik „Der Krieg“ (Frankfurt Verlagshandlung Stuttgart) vor. Der Text ist in greifbarer Weise zusammengestellt, der Bildreichtum planvoll ausgewählt, so daß die Veranschaulichung ein wirkliches Monumentalwerk über den Weltkrieg zu werden verspricht.

andres gedacht, als sie inzwischen geworden ist. Ich erwähnte schon seinerzeit, daß zwei Tage nach dem Kriegsausbruch König Albert und seine Gemahlin in Namur erwartet wurden, um hier an allen Bekanntheiten teilzunehmen.

In einer hübschen Wohnung mitten in der Stadt kam ich auf Anordnung der Militärbehörde für diese Nacht unter. Am anderen Morgen um 7 Uhr unter dem Geläut der Sonntagsglocken zum Tor hinaus, Brüssel entgegen. Vorher aber besuchte mir noch die Höhe von Bonnine, wo am 22. August, an dem wir in Namur einzutreten versuchten, unsere Garde gloriös kämpfte.